

Wipkinger Zeitung

Dreh mich um!

EMSO
IT-SERVICES
IM QUARTIER
044 440 77 44

KIEFERORTHOPÄDIE ZÜRICH HÖNGG
Dr. Juliana Jufer
Dr. Christoph Schweizer

Limmatallstrasse 123, 8049 Zürich
Tram 13, Bus 46 (Schwert) Parkplatz
044 341 53 11
www.kfozh.ch

Unsichtbare Spangen

QW Quartierverein Wipkingen

Jetzt Mitglied werden.

www.wipkingen.net



Im Namen der Liebe

«Wir stürzen uns oft Herz voran in die Liebe, denken aber nicht daran, dass man sich später womöglich nichts mehr zu sagen hat», sagt Viola Heller. (Foto: dad)

Viola Heller aus Wipkingen kennt die Liebe, deren Herausforderungen und machte daraus erfolgreich einen Beruf. In der «Wipkinger Zeitung» gibt sie Einblicke in ihre Aufgabe als Mentorin für Single-Frauen. Ihnen will sie helfen, den Mr. oder die Mrs. Right zu finden. Die BWLerin, die einen Master in Change Management hat, nutzt dabei auch persönliche Erfahrungen.

Seite 7

Auf Kurs voraus

Im Burrischopf soll neues Leben entstehen. Dank dem Quartierverein Wipkingen wird das Realität: Die Auswahl an Ideen ist getroffen, der Verein «Zwischennutzung Burrischopf» wurde gegründet.

Seite 11

Im Notfall

Das Stadtspital Zürich Waid verfügt über eine 24-Stunden-Notfallstation sowie über eine Notfallpraxis. Der Unterschied wird von Dr. med. Patrick Sidler, Chefarzt und Institutsleiter, erklärt.

Seite 21

Sauberkeit: unsere stärkste Seite.

POLY-RAPID AG
Facility & Clean Services
www.poly-rapid.ch, Tel. 058 330 02 02

POLYRAPID*
SAUBERE ARBEIT

GÖTZ ELEKTRO AG
www.goetz-elektro.ch

GÖTZ
ELEKTRO AG

ZÜRICH
T 044 362 86 35

**GÖTZ BRINGT SPANNUNG ...
...AUCH IN IHRE PV-ANLAGE**

**Tun Sie etwas
Gutes und
verkaufen Sie
uns Ihr Haus**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben – zur gleichen Miete. 043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung PWG zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

Dein **Wipkinger** ist online! wipkinger-zeitung.ch

Inhaltsverzeichnis

Frischer Wind für den Park Platz gesucht	5
Im Namen der Liebe	7
Quartierverein Wipkingen	8-9
Wipkinger Vereine/Wipkinger Tipps	10
Der neue Verein «Burrischopf»	11
GZ Wipkingen	12-13
OJA Kreis 6 und Wipkingen	14
Reformierte Kirche Kirchenkreis sechs	15
Reformierte Kirche Kirchenkreis zehn	16
Pfarrei Guthirt	17
Damals: Kirchgemeindehaus Wipkingen	18-19
Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg	20
Stadtpital Zürich: Notfallzentrum Waid	21
Zeitgut Nachbarschaftshilfe	22
Die Mitte/EVP	23
Grüne	24
SP	25
SVP	26
FDP	27
GLP	28
AL	29
Ausstellung in der Pfarrei Guthirt	30
Besuch in der Freien Kirche Wipkingen	30

Impressum

Der «Wipkinger» erscheint quartalsweise und jeweils als Grossauflage im Kehrdruck mit dem «Höngger».

Herausgeberin: Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich,
Telefon 044 340 17 05

Konto: UBS AG, 8098 Zürich,
IBAN: CH81 0027 5275-8076 6401 R

Redaktion:
Daniel Diriwächter (dad), Redaktionsleitung
Dagmar Schröder (das), Redaktorin
Jina Vracko, Assistenz Redaktion und Inserate
(jiv), Korrektorat: Ursula Merz

E-Mail: redaktion@hoengger.ch

Druck: Druckzentrum Zürich, 8045 Zürich

Layout: Annie Wehrli, 8037 Zürich

Inserate und Marketing, Verlagsadministration:
Petra England (pen), Telefon 043 311 58 81
E-Mail: inserate@hoengger.ch

Nächste Ausgabe: 19. September 2024
Inserateschluss: Mittwoch der Vorwoche,
10 Uhr

Inserationspreise:
www.wipkinger-zeitung.ch/inserieren

«Höngger» und «Wipkinger»:
Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt):
24028 Exemplare

Gratis-Zustellung in jeden Haushalt
quartalsweise in 8037 Zürich-Wipkingen und
in 8049 Zürich-Höngg.

Detailinfos: www.wipkinger-zeitung.ch



Ihr Partner
für Wasser, Gas, Wärme

Eidg. dipl. Haustechnik-Installateure
Beratung · Planung · Ausführung von A-Z
Sanitärinstallationen · Heizungsanlagen

k. greb & sohn
Haustechnik AG

Standorte
Beckenhofstrasse 56
8006 Zürich
Riedhofstrasse 285
8049 Zürich
Telefon 044 341 98 80
www.greb.ch



Im Zentrum von Wipkingen
Mittwoch bis Freitag 10 bis 19 Uhr
Samstag 9 bis 16 Uhr

Terminvereinbarung unter
044 440 10 10 oder info@hairz-lich.ch
oder kommen Sie einfach
persönlich vorbei.



Wir freuen uns über Ihren Besuch.
HAIRzlicht Ihre
Jacqueline Huber und
Francesco Paganelli

www.hairz-lich.ch Nordbrücke 4, 8037 Zürich-Wipkingen

De Filippo AG
Umbauten und Renovationen
www.de-filippo.ch



Lehenstr. 35, 8037 Zürich, Tel. 044 272 21 71, info@de-filippo.ch
Kundenmaurer | Plattenleger | Gipser | Maler | Diamantbohrungen



Spenden Sie für
die Kinderrechte.

CO:OPERAID
Bildung für Kinder in Afrika und Asien
Ihr nahes Hilfswerk in Wipkingen.



IHRE KITA IN WIPKINGEN
UND HÖNGG

Dorfstrasse 23
8037 Zürich
Telefon 044 422 90 47
kitazumwaidberg.ch

Garage Preisig

Scheffelstrasse 16
8037 Zürich
Telefon 044 271 99 66
www.garagepreisig.ch

Verkauf von
Škoda und Mitsubishi
Service und Reparaturen
Reifenservice
Räderhotel
Carrosserie-Reparaturen



Tankstelle



Shiyori & Shuhei Kudo
freuen sich auf Ihren Besuch!
Nordstr. 199 | 8037 Zürich
044 350 08 08 | ototo.ch



Fussreflexzonenmassagen nach TCM
und diverse andere Behandlungen
krankenkassenanerkant
Giovanna & Jean-Luc Düring
Wibichstrasse 35, 8037 Zürich

044 364 03 41/www.chinped.ch

**Wipkinger
Newsletter**



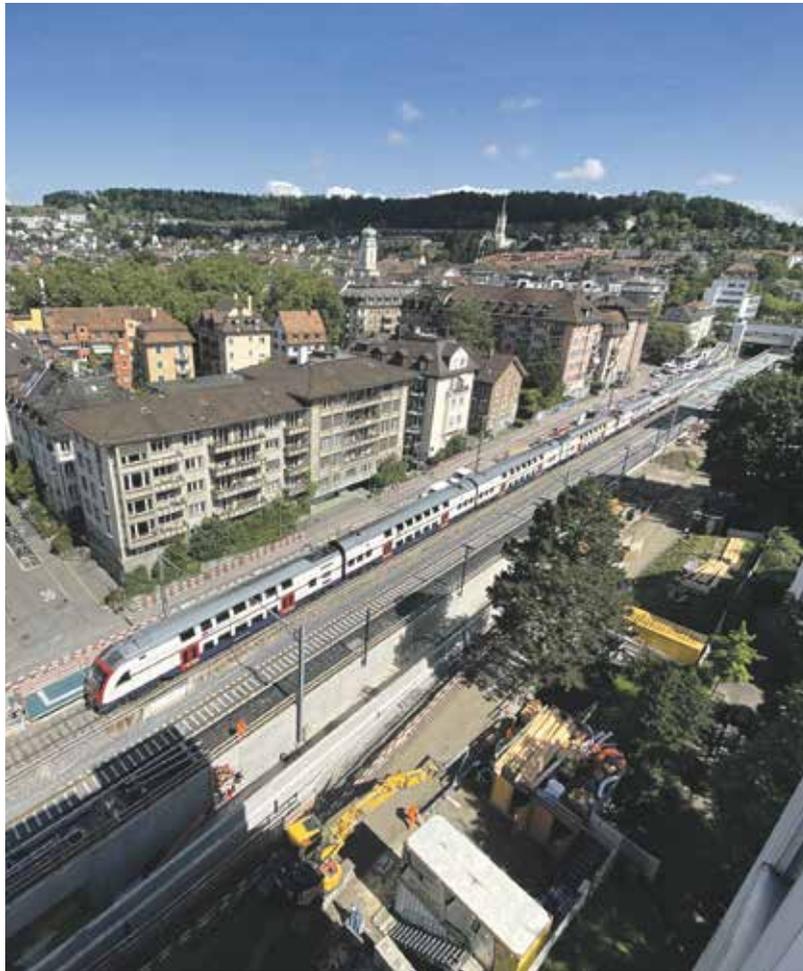
Aktuelles, Interessantes, Wichtiges und manchmal Kurioses aus
unserem Quartier erfahren Sie jeweils in unserem Newsletter.

Melden Sie sich via QR-Code
oder unter [wipkinger-zeitung.ch/
newsletter](http://wipkinger-zeitung.ch/newsletter) einfach an.

Ein Bahnhof im Wandel

Der Umbau des Bahnhofs Wipkingen geht voran. Diesen Dezember ist die Inbetriebnahme geplant, wie es auf der Website der SBB heisst. Die Abschlussarbeiten sollen bis April 2025 dauern. Schon in diesen Tagen erfolgen nächste Schritte: Am Sonntag, 30. Juni, geht das neue Aussenperron Gleis 2 in Betrieb (siehe Seite 6, «Seitenwechsel»). Und ab dem 1. Juli werden die Anlagen auf der Westseite zurückgebaut und anschliessend die neuen Anlagen (definitives Perron inklusive Zugänge, Gleis, Fahrleitung usw.) erstellt.

(Quelle: SBB/Foto: Reto Walaulta)



EDITORIAL



In der Totalen

Der Sommer beginnt: Wie immer mit einer geballten Ladung Kreis 10. Der neue «Wipkingen» bietet viel Quartier, viel Politik, aber auch viel Wissenswertes über Gott und die Welt. Konkret: Die Seiten des Quartiervereins Wipkingen und des GZ Wipkingen machen deutlich, dass beide Institutionen tragende Säulen für das Quartierleben sind. Bei den Kreisparteien dominieren die Themen bezahlbare Wohnungen und die Biodiversität. Spannend sind die Aktivitäten der Kirchen sowie unser Rückblick in der Serie «Damals»: Der Autor Martin Bürlimann hat sich der Geschichte des Kirchgemeindehauses Wipkingen angenommen. Am Puls der Zeit ist sprichwörtlich das Stadtspital Zürich Waid: Es gewährt Einblicke in den Alltag des Notfallzentrums. Und was die eingangs erwähnte «geballte Ladung» betrifft: Die neusten Meldungen aus Höngg sind nur einen Dreh entfernt.

Beste Grüsse
Daniel Diriwächter
Redaktionsleiter

Der Wipkingerplatz soll aufgewertet werden

Im Gemeinderat verlangte eine Motion der SVP, am Standort der Post beim Wipkingerplatz einen Park zu schaffen. Die Stadt Zürich hat allerdings andere Pläne.

«Der Wipkingerplatz ist einer der extremsten Sündenfälle in Sachen Städteplanung und Verkehrsführung» – das ist dem Buch «Wipkingen – vom Dorf zum Quartier» von Martin Bürlimann und Kurt Gameter zu entnehmen. In der Tat ist die heutige Situation vielen ein Dorn im Auge. Die anhaltende Besetzung des alten Postgebäudes trägt ihr Übriges dazu bei. Nun wurden Pläne für den urbanen Platz bekannt, die den «Sündenfall» vergessen lassen könnten. Im April reichten die SVP-Gemeinderäte Johann Widmer, Derek Richter und Samuel Balsiger eine Motion ein, die den Stadtrat beauf-

tragt, am Wipkingerplatz beim Standort der Post einen Park zu schaffen. Als Begründung führen die Politiker die Hitzeminderung an: Deswegen solle das Postgebäude zurückgebaut und dafür Bäume mit grossen Kronen gepflanzt werden.

Ein neues Quartierzentrum

Nicht nur die SVP hat Pläne mit dem Wipkingerplatz, sondern auch die Stadt Zürich. Laut dem Tiefbau- und Entsorgungsdepartement soll dort künftig ein «Quartierzentrum» entstehen. Das entspreche dem kommunalen «Richtplan Verkehr» sowie dem kommunalen «Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen».

Ziel sei die Aufwertung des Wipkingerplatzes. Aktuell werden die entsprechenden Rahmenbedingungen geklärt. Bei den bereits veröffentlichten Zielen wird die quartierbezogene Nutzung hervorgehoben. Weiter sollen die pri-

vaten und öffentlichen Aussenräume aufeinander abgestimmt und funktionsfähig gestaltet sein. Das Postgebäude selbst spielt in den Plänen keine Rolle mehr. Die Idee eines Parks entspreche jedoch nicht den erwähnten Richtplänen, wie es aus dem Tiefbauamt gegenüber der «Wipkinger Zeitung» heisst.

Gemeinsame Neugestaltung?

Oberhalb des Wipkingerplatzes sind ebenfalls bauliche Veränderungen geplant: Aus dem reformierten Kirchgemeindehaus soll in naher Zukunft das «Haus der Diakonie» werden. In diesen Plänen wird auch der Wipkingerplatz erwähnt. Demnach gibt es eine schriftliche Vereinbarung zwischen der Stadt Zürich und der reformierten Kirchgemeinde, um gemeinsam die Neugestaltung des Wipkingerplatzes zu planen. Das würde dem Richtplan bzw. der Abstimmung privater und öffentlicher Räume entsprechen. (dad) ○



VELOATELIER

Das professionelle und persönliche
Fachgeschäft in Wipkingen

MTB-Bikes
E-Bikes
City-Bikes
Touren- / Trekking-Bikes
Gravelbikes & Rennvelos
Zubehör & Bekleidung
Reparaturen

Kornhausstrasse 21, 8037 Zürich
Telefon 044 364 15 10

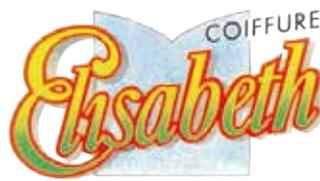
Öffnungszeiten April bis Oktober:
Dienstag–Freitag: 9–13/14.30– 18.30 Uhr,
Samstag: 9–17 Uhr



Klavier-Unterricht

Einmal anders – nach neuer
und bewährter Methode,
schnell und einfach erlernbar
für Kinder und Erwachsene.

Sie werden begeistert sein!
Ihre Pianistin Tatiana Polo,
Lehenstrasse 3, 8037 Zürich
Anmeldung: 077 926 76 65
WhatsApp: 076 379 63 62



DAMEN+HERREN-SALON

Wärmebad Käferberg
Emil-Klöti-Strasse 17
8037 Zürich

Telefon 043 366 95 86
Mittwoch–Freitag 9–19 Uhr

Schenken Sie uns Ihre Sympathie!

So bleiben wir unabhängig und können
Ihnen weiterhin spannende Artikel aus und
über Wipkingen schenken. Dafür nutzen Sie ganz
einfach den nachfolgenden QR-Code im E-Banking
oder bezahlen Sie mit der Twint-App.
Danke für Ihren Sympathiebeitrag!



Jetzt mit TWINT
bezahlen!

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Zahlung
bestätigen



Wipkinger Zeitung



Quartierverein
Wipkingen

30 Stützli für meh Wipkinge!



www.wipkingen.net



Sie sind in Wipkingen zu Hause. Wir auch.

Für die Pflege,
Betreuung und Hilfe
im Haushalt.

058 404 47 00

spitex-zuerich.ch

Schluss mit Standard!

Massgeschneiderte Qualitätsvorhänge für Ihre
Privatsphäre – jetzt kostenlose Heimberatung!

 vorhangschweiz.ch

Kostenlose Heimberatung
Wipkingen
8. – 13. Juli 2024

Termin Heimberatung
online vereinbaren:



Frischer Wind für den Park Platz gesucht

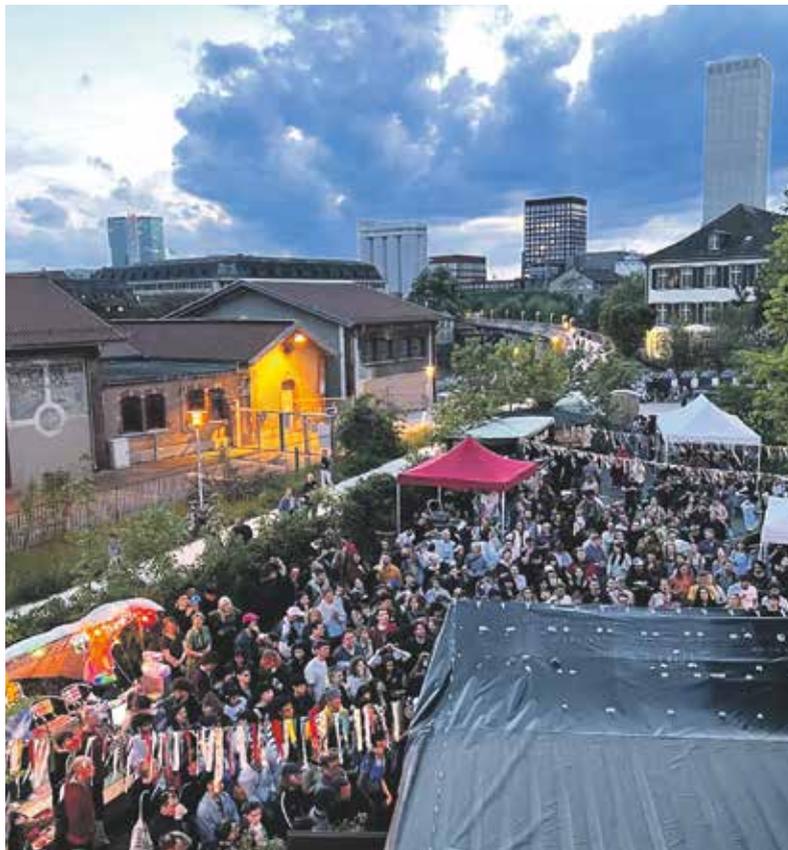
Seit fast zehn Jahren bietet der «Parki» auf dem ehemaligen Lettenareal Raum für nicht kommerzielle Projekte und Veranstaltungen. Nun sucht der Verein nach Nachfolger*innen.

Dagmar Schröder – Noch vor zehn Jahren war der Park Platz nicht mehr als das, was sein Name besagt: ein ehemaliger Parkplatz neben dem stillgelegten Bahnhof Letten, eine Brache aus Kies und Schotter, ein «verlorener» Ort, Zeitzeuge der bewegten Geschichte der Drogenpolitik der Stadt. Das wollte der Quartierverein Wipkingen ändern. Mit der Stadt handelte er einen Gebrauchsleihvertrag für das Areal aus und suchte mittels Ausschreibung Interessierte, die das Areal bespielen wollten.

Im Verein Lokomotive Letten wurden diese gefunden. Und seither ist viel passiert. Auf dem rund 1400 Quadratmeter grossen Areal ist in den vergangenen zehn Jahren so einiges entstanden: eine Reparaturwerkstatt, eine Sauna, Bienenstöcke und Gärten. Dazu kommen Bürocontainer, Lagerräume und eine mobile Bühne, die von den unterschiedlichsten Vereinen genutzt werden. Und vor allem die Buvette, die Bar, die in den Sommermonaten bei schönem Wetter täglich geöffnet hat. Ein erfolgreiches Projekt, das sich als Quartierzentrum, Treffpunkt, Veranstaltungsort und Open Space versteht. Alle, die Lust und Energie haben, können sich hier mit Ideen einbringen, Raum nutzen. Alles nicht kommerziell, in Eigeninitiative selbstorganisiert.

Neues Engagement gefragt

Doch nun steht dem Betreiber*innenkollektiv selbst eine weitreichende Veränderung bevor: In einem «Open Call», dessen Bewerbungsfrist am vergangenen Wochenende abgelaufen ist, suchen die Verantwortlichen nach einer Nachfolge. «Neben unzähligen schönen Momenten und bereichernden Erlebnissen ist das Kol-



Populär in Zürich: der «Parki». (Foto: zvg)

lektiv rund um den Park Platz auch immer wieder an eigene und äussere Grenzen gestossen und hat über die eigenen Ressourcen hinaus gearbeitet», erklärt der Verein auf seiner Website. Aus diesen Gründen seien sie in einer Neuorientierungsphase, wollten den «Raum öffnen für neue Menschen und Kollektive.» Gesucht werden Vereine, Initiativen und Menschen, die Interesse daran haben, Verantwortung für den «Parki» zu übernehmen und diesen weiterhin mit einem politischen Anspruch neu zu gestalten.

Für diese Entscheidung, so erklärt es Chantal vom Verein Park Platz, gebe es verschiedene Gründe. Zunächst mal seien es die eigenen Strukturen, die neu überdacht werden wollten. Denn genaugenommen sind es zwei Vereine, die für den Park Platz zuständig sind: die Lokomotive Letten, welche die Gastronomie auf dem Platz betreibt und auch den Mietvertrag mit der Stadt hat, sowie der Verein Park Platz, der insbesondere für das kulturelle Angebot verantwortlich ist. Das hat sich organisatorisch so ergeben, «ist aber eigentlich für den Betrieb des Park Platzes nicht mehr wirklich sinnvoll», so Chantal.

Der Wunsch wäre, dass in Zukunft alle gemeinsam die Verantwortung

über den gesamten Platz tragen. Denn natürlich kennen die Engagierten auch das Problem, das alle Vereine haben: Die Anzahl derjenigen, die wirklich viel Zeit und Herzblut investieren, ist relativ klein. So sind beim Verein Park Platz momentan noch ungefähr fünf Menschen

«Das Kollektiv kam immer wieder an eigene und äussere Grenzen.»

aktiv, rund 25 sind es bei der Lokomotive. Das bedeutet für die einzelnen enorm viel Arbeit, Organisatorisches, Auseinandersetzungen mit politischen Gremien, Verwaltungsorganen und vieles mehr. Und eine enorme Wissenskonzentration bei einigen wenigen Aktiven.

Miete schwer zu bewältigen

Und dann ist da auch noch die finanzielle Frage: In den ersten Jahren konnte der Verein das Gelände mittels eines Gebrauchsleihvertrags nutzen, den der Quartierverein Wipkingen mit der Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich abgeschlossen hatte. Die Nutzung war kostenlos, schränkte den Ver-

ein gleichzeitig aber in Gestaltung und Selbstbestimmung über das Areal ein. Nach langen Verhandlungen seitens der Park Platz-Betreiber*innen erhielten diese im vergangenen Jahr einen eigenen Mietvertrag für das Gelände. Dies, so erklärt Chantal, habe einerseits den Vorteil, dass der Verein selber über das Grundstück verfügen könne.

Andererseits aber seien die nun entstehenden Mietkosten für den Verein kaum zu tragen, zumal dieser nicht profitorientiert wirtschaftet. «Für unser unkommerzielles Projekt, das einen niederschweligen Zugang gewähren möchte, stellen die Mietkosten eine grosse Hürde dar», sagt Chantal. Zwar generiere die Gastronomie gewisse Einnahmen, doch diese reichen gerade aus, um die Gastronomieangestellten zu entlohnen, die Instandhaltung des Areals zu sichern und die grössten Aufwände zur Verwaltung und Administration zu decken. Und sie bestünden zudem nur in den Sommermonaten und bei gutem Wetter. Auf finanzielle Unterstützung oder gar ein Entgegenkommen der Stadt in Form einer Kostenmiete hoffte der Verein bei den Verhandlungen vergeblich. «Die Wichtigkeit des Ortes, die Bedeutung der Arbeit, die hier für das Quartier geleistet wird, wird in der Stadt nicht wirklich gesehen», bemängelt Chantal.

Das zeige sich neben der mangelnden finanziellen Unterstützung unter anderem auch darin, dass die Organisation von neuen Veranstaltungen und publikumsträchtigen Events reichlich kompliziert sei. Insgesamt erhalte der Park Platz lediglich vier grosse Bewilligungen für Musikanlässe jährlich, die datumstechnisch auch noch mit anderen abgesprochen werden müssten. Viel Spielraum bleibe da nicht – und viele Anfragen müssten abgelehnt werden.

In den kommenden Wochen werden die Verantwortlichen die eingegangenen Bewerbungen ansehen und bis zum Herbst eine Entscheidung über eine Nachfolge treffen. Was geschieht aber, wenn sich niemand findet, der den Park Platz in ihrem Sinne weiterführt? «Das ist eine Diskussion, die wir noch führen müssen», sagt Chantal. ○

Seitenwechsel im Bahnhof Wipkingen

Am Sonntag, 30. Juni 2024, geht das neue Aussenperron Gleis 2 in Betrieb und gleichzeitig das provisorische Aussenperron Gleis 1 ausser Betrieb. Vom 30. Juni bis 14. Dezember 2024 verkehrt die S24 ab dem neuen Perron Gleis 2 in Richtung Oerlikon. Der Zugang erfolgt von der Nordbrücke über die Treppe oder den Lift sowie von der Rousseaustrasse über den wieder geöffneten Zugang. Die Zugänge vom Lettenfussweg und durch die neue Personenunterführung Süd gehen erst später beziehungsweise am 15. Dezember 2024 in Betrieb.

Ab 1. Juli 2024 werden die Anlagen auf der Westseite (provisorisches Perron, Gleis, Fahrleitung usw.) zurückgebaut und anschliessend die neuen Anlagen (definitives Perron inklusive Zugänge, Gleis, Fahrleitung usw.) erstellt. Für diese Arbeiten wird vermehrt die Dammstrasse als Logistikachse benutzt.

www.sbb.ch/wipkingen

etcetera

• Soziale Auftragsvermittlung

**Wir vermitteln Ihnen
tatkräftige Arbeitshilfen**

beim Wohnungswechsel,
bei Räumungen, im Garten, beim Putzen,
bei Endreinigungen usw.

www.etcetera-zh.ch

Dietikon 044 774 54 86 Thalwil 044 721 01 22
Glattbrugg 044 774 54 86 Zürich 044 271 49 00

Ein Angebot des SAH ZÜRICH



HERZOG UMBAUTEN AG

8005 ZÜRICH

Umbau & Neubau - Renovation - Altbausanierung
Kundenmaurer - Betonsanierung - Beton Ciré

TEL. 044 321 08 90

WWW.HERZOG-UMBAUTEN.CH

**SANITÄR
HEIZUNG**

DEBRUNNER AG

Röschibachstrasse 73
8037 Zürich
www.debrunner-ag.ch

BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG

NEUBAU
UMBAU
REPARATURSERVICE

Telefon 044 272 66 75
Telefax 044 271 97 94

**JETZT
NEU**

TCM in Zürich-Wipkingen

Hönggerstr. 117, 8037 Zürich
(Tramstation Waidfussweg)
044 858 03 05 | www.tcmwipkingen.ch



Swiss Pure Medics GmbH
TCM Wipkingen Li
Traditionelle Chinesische Medizin



Herr Jinjin Shi

Frau Li Sieber

Frau Li Sieber – Anerkannte Akupressur-Therapeutin. Frau Li Sieber lebt seit 25 Jahren in der Schweiz und hat beide Kulturen, die chinesische als auch die schweizerische, in ein harmonisches und sich ergänzendes Gleichgewicht gebracht. Seit 2015 hat sie TCM-Praxen in Dielsdorf und Regensdorf.

Herr Jinjin Shi – TCM Spezialist. Herr Jinjin Shi therapiert seit über zehn Jahren in der Schweiz. Seine methodischen Kompetenzen sind weitgefächert und fundiert: Akupunktur, Akupressur, Tui-Na Massage, Feuer-Moxibustion, Schröpfen und Kräuterheilkunde. Als einfühlsamer und menschlicher Therapeut, verfügt er über die Gabe, den Zustand des Menschen auf eine ganzheitlichen Ebene zu verstehen und mit adäquaten Therapieformen eine Besserung und Heilung zu bewirken.

Die Behandlungen werden von der Zusatzversicherung für Komplementärmedizin anerkannt.

Gutschein-Angebot

(gültig bis 30.9.24, nicht kumulierbar, ein Gutschein pro Besucher/in)

50.– Fr. (statt 156.– Fr.)

Für eine komplette TCM-Behandlung mit Akupunktur, Wärmetherapie, Tui-Na-Massage & Schröpfen (60 min)

88.– Fr. (statt 132.– Fr.)

Für eine komplette Akupressur-Behandlung, Massage & Schröpfen (60 min)

**Helvetia
praxis**



**OFFIZIELLE
GELBFIEBER-
IMPfstELLE**

Willkommen in unserer Praxis am Helvetiaplatz,
im Herzen vom Kreis 4.

Wir sind eine Praxis für Hausarztmedizin und Tropen/Reisemedizin. Unser Angebot umfasst die Abklärung und Therapie von allgemeinmedizinischen und psychosomatischen Erkrankungen sowie Reiseberatung und Abklärung von Tropenkrankheiten.

Helvetiapraxis
Anwandstrasse 2
8004 Zürich

Telefon 044 241 35 44
www.helvetiapraxis.ch

Begegnungszone an der Trottenstrasse?

Anwohnende sammeln
Unterschriften, um
einen Teil der Quartier-
strasse in eine begrünte
Zone umzugestalten.

Auf der Website des Quartiervereins Wipkingen wurde eine Unterschriftensammlung von Quartierbewohnenden publiziert, die einen Teil der Trottenstrasse in eine Begegnungszone umwandeln möchten. Konkret handelt es sich um den Abschnitt ab dem Gesundheitszentrum für das Alter Trotte stadtauswärts. Da die Trottenstrasse als Sackgasse und dank Zone 30 bereits verkehrsberuhigt sei, so die einleitende Botschaft, sei der erwähnte Abschnitt ideal für eine begrünte Begegnungszone mit Tempo 20 und den Fussgängervortritt.



(Foto: Nina Mossig)

Und weiter: Schon heute werde die Trottenstrasse an verschiedenen Stellen von Kindern zum Spielen und von Anwohnenden als Begegnungsort genutzt. Die Gruppe der Anwohnenden hinter der Unterschriftensammlung hat eigens dafür eine Projektstudie erstellt. Parkplätze sollen keine abgebaut, aber umplatziert werden. Sie weist zudem darauf hin, dass die Verantwortlichen der Stadt Zürich das Anliegen unterstützen. Die Unterschriftensammlung läuft noch bis am 31. Juli. (red) ○

«Liebe ist die Essenz des Lebens»

Viola Heller schwört auf die Liebe. Die Wipkingerin wirkt erfolgreich als Mentorin für Frauen, die das Vertrauen in die Liebe zurückgewinnen wollen. Im «Wipkinger» erzählt sie von ihrer Motivation und ihrer Methode.

Daniel Diriwächter – Die Liebe. Wir alle haben unsere eigenen Gedanken, Erlebnisse und Vorstellungen von ihr. Millionen Bücher, Texte und Lieder beschreiben sie. Das weiss Viola Heller. Sie kennt die Farben, die Herausforderungen und die Hochgefühle der Liebe. Und sie denkt dabei an jene Frauen, die single sind. An diejenigen, die zwar niemanden brauchen, um «komplett» zu sein, aber ihr Leben gerne mit der richtigen Person teilen würden. «Frauen, die genug von ihrem Single-Dasein haben, will ich helfen, den Mr. oder die Mrs. Right zu finden», sagt Heller.

Die Wipkingerin fokussiert sich auf starke und unabhängige Frauen. Denn gerade diese Frauen sprechen sich, laut Heller, oft selbst die Liebe ab; eine Partnerschaft sei nicht nötig, sie wären doch auch alleine zufrieden. Die Sehnsucht nach einer erfüllenden Beziehung werde oft in die hinterste Ecke im Herzen verbannt. Dem hält Heller entgegen: «Warum sollten starke, erfolgreiche und unabhängige Frauen nicht die Liebe fürs Leben finden und eine erfüllte Partnerschaft führen? Viele denken, es gäbe einfach nicht die richtige Person für sie, dabei wissen die meisten nicht, was es braucht, um wieder bereit für die Liebe zu sein.»

Hier setzt die BWLerin, die einen Master in Change Management hat, an: Als Mentorin hat sie ein Programm entwickelt, das Singles helfen kann, beim Daten sowie in der Liebe und Beziehung erfolgreich zu sein. «Liebe ist die Essenz des Lebens», sagt die 50-Jährige überzeugt.

Der besondere Clou: Heller baute neben ihrem beruflichen Know-how auch ihre persönlichen Erfahrungen ein. «Ich bezeichne mich selbst als starke Frau, aber ich musste zunächst lernen, mich überhaupt lieben zu lassen», erzählt sie. «Ich hatte grosse Verlust- und Bindungsängste, die mich lange begleiteten und von deren Existenz ich nichts ahnte. Ich sah nur die abgebro-



Viola Heller weiss, wie die Liebe funktioniert. (Foto: dad)

chenen Beziehungen.» Diese Ängste habe sie überwunden und das wolle sie nun weiterge-

«Ich bezeichne mich selbst als starke Frau, aber ich musste zunächst lernen, mich überhaupt lieben zu lassen.»

ben. Sie will die Chance auf Liebe für alle Frauen möglich machen. Dabei lässt sie sich auf die individuellen Bedürfnisse ein und will alle Farben der Liebe berücksichtigen.

Das Commitment ist wichtig

Viola Heller, die zunächst beruflich als Coach für Menschen in Veränderungssituationen durchstartete, nutzt bewährte Transformations-Ansätze aus der Wirtschaft, die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse sowie psychologische Modelle, etwa die Bindungstheorie von Bowlby. «Ich arbeite sehr fundiert und umsetzungsorientiert.»

Dabei geht sie in drei Stufen vor und will zunächst herausfinden, wer zu einem passt. «Wir stürzen uns oft Herz voran in die Liebe, denken aber nicht daran, dass man sich später womöglich nichts mehr zu sagen hat». Weiter seien gemeinsame Werte von Vorteil sowie eine ähnliche Le-

bensvorstellung. Hinzu kommen derselbe Humor und die körperliche Anziehungskraft. Absolut wichtig sei das gegenseitige Commitment.

In einem zweiten Schritt folgt die persönliche Geschichte. «Welchen Bindungsstil haben die Frauen, wie hoch ist das Vertrauen in die Liebe und was sind die Ängste?» Das sei ein Prozess: «Diese Gespräche sind intensiv, aber wir lachen auch viel», so Heller. Schliesslich, als dritte Stufe, gehe es darum, am Leben teilzunehmen. Neue Menschen kennenzulernen.

Nicht nur über Dating-Plattformen, die vielen «ein Graus» sind, wie Heller sagt, sondern auch im realen Leben. Neue Interessen entdecken, vielleicht einen Verein oder ein neues, sportliches Angebot ausprobieren, das sei ideal. Aber auch neue Communities bieten sich an, etwa ein Co-Working-Space statt nur Büro und Homeoffice. «Der Alltag sollte ebenfalls nicht vergessen gehen, denn draussen, im Geschäft oder im Bus gibt es ständig Leute.»

«Love Academy» und ein Buch

Neben dieser Beratung, die Heller ausschliesslich virtuell anbietet, setzt die Experte in Sachen Liebe auch auf eine «Love Academy», ein viermonatiges Sommer-Programm, in dem Kundinnen «alles lernen, was sie brauchen, um sich auf die Liebe einzulassen und die richtige Person zu finden». Dabei gelte es für die Teilnehmenden, das bisher glücklose Beziehungsmuster zu durchbrechen.

Und nicht nur mit der «Love Academy», sondern auch mit einem weiteren Projekt verbringt Heller den Sommer: Sie schreibt an ihrem ersten Buch mit dem Titel «Lass dich lieben». «Das Buch soll Wege aufzeigen, um sich wieder selbstbestimmt zu fühlen und die Liebe in die eigene Hand zu nehmen», so Heller. Im Oktober wird es erscheinen. Es warten also spannende Sommermonate auf sie, ganz im Namen der Liebe. ○

Röschi-Comeback mit neuem Kino-Team

Nach langer Pause flimmern im August endlich wieder Filme auf dem Röschibachplatz. Dank eines Aufrufs in der «Wipkinger Zeitung» mit überraschend vielen Freiwilligen. Die Veranstalter des Open-Air-Kinos Röschibachplatz konnten ihre Mitgliederzahl gar verdoppeln.



Der neu formierte Verein «Röschi-Kino Wipkingen» mit den frisch gebackenen Mitgliedern. (Foto: zvg)

Roman Wasik – Zu sehen gab es in den vergangenen vier Jahren allerlei auf dem Röschibachplatz. Nur ein Grossbildschirm mit Filmen fehlte. Das zur Tradition gewordene Open-Air-Kino musste

zwangspausieren. Erst wegen des Coronavirus, dann wegen der Baustelle. Nun soll es wieder stattfinden, wie gewohnt am ersten Wochenende nach den Schulferien im August. Und zwar mit

bewährtem Konzept, aber mit neuem Team. Dazu gehört auch Eva Günther. Die Wipkingerin hat in der letzten Ausgabe dieser Zeitung gelesen, dass der Verein «Röschi-Kino Wipkingen» dringend Freiwillige sucht. Erfreulicherweise meldeten sich mit ihr gleich noch fünf weitere Interessierte. Praktisch alle aus dem Quartier. «Wir wollen der lokalen Bevölkerung weiterhin gute Filme für Jung bis Alt präsentieren», sagt die Neuintiantin und freut sich besonders «auf die tolle Kino-Atmosphäre auf dem Röschibachplatz».

Zurück zur Wipkinger Kino-Kultur
Begonnen hat das Röschi-Kino im Jahr 1998 mit einer Initiative des Quartiervereins Wipkingen. Dieser lancierte einen Wettbewerb, um den Röschibachplatz mit kreativen Ideen zu beleben. Den Zuspruch bekam die Idee für ein Open-Air-Kino. Ein Kino fehlte nämlich nach der Schliessung des Kinos Nordstern an der Röschibachstrasse 71. Es war seinerzeit nur unweit des Röschibachplatzes untergebracht. Dort, wo heute im Floating-Bad entspannt wird und nicht, wie früher, im Kinosessel. Ein Grüppchen von Wipkinger Cinephilen war es also, das die Kino-Kultur

im Quartier wieder belebte. Jahr für Jahr, bei jeder Witterung, ehrenamtlich und gratis für die Bevölkerung. An der verregneten Premiere 1998 schauten rund 50 Leute vorbei. Später zählten die Veranstalter*innen an den besten Abenden über 300 Anwesende. Und genau das strebt der Verein wieder an. Gezeigt werden weiterhin Filme abseits des Mainstreams. Diese richten sich mitunter an Familien, sollen packend sein und auch mal polarisierend. Die Vorführungen sind in Originalsprache mit Untertiteln. Die Filme für das Kino-Comeback auf dem Röschi sind mittlerweile ausgewählt und auch kulinarisch steht das Programm fest. An beiden Tagen gibt es ab 19 Uhr Essen und Getränke, angeboten durch das Team vom «Belmondo». ○

PROGRAMM

Freitag, 23. August
20.30 Uhr: Vorfilm/Maturarbeit
«Im Park - Biz bewiese muesch dich» von Rubie Sturm
21 Uhr: der argentinische Spielfilm «El robo del Siglo» (Sp./Dt.).
Samstag, 24. August
21 Uhr: die britische Filmkomödie «Angels' Share» (En./Dt.).
Das Kino findet bei jeder Witterung statt.

Petition «Sichere Fussgängerstreifen»

Die Antwort des Stadtrats auf die Petition enttäuscht. Auf die rund 1000 Unterzeichnenden geht er gar nicht erst ein.

Beni Weder – «Ein Konsens über das weitere Vorgehen konnte in der Stadtverwaltung noch nicht gefunden werden.» Mit diesem lapidaren Satz beantwortet der Stadtrat die vom Quartierverein Wipkingen eingereichte Petition «Sichere Fussgängerstreifen für unsere Kinder» auf der Nordstras-

se, die sich für den Vortritt der Kinder beim Überqueren der stark befahrenen Strasse stark gemacht hatte. Die Verkehrssituation und die vielfältigen Mobilitätsbedürfnisse seien komplex, schreibt die zuständige Stadträtin. «Alle Varianten – von der Wiedereinführung von Fussgängerstreifen bis zur Einführung einer Begegnungszone werden zurzeit nochmals geprüft.»

Anliegen nicht ernst genommen – oder doch?

Anstatt auf die Bedenken aus dem Quartier ernsthaft einzugehen, wurde der Versuch einmal mehr als Erfolg gefeiert. Demnach beobachteten die städtischen Fachleute eine angeblich eingespülte Situation, gegenseitige Rücksichtnahme und eine gelebte sichere Koexistenz. Eine Erklärung, wie es denn möglich ist, dass 1000 Personen anderer Meinung sind, fehlt interessanterweise in der Antwort. Komisch auch, dass bei so eindeutigen Studienbefunden doch kein Konsens zustande kam.

Versuch beenden, Mitwirkungsverfahren vorgeschrieben

Der Quartierverein Wipkingen fordert daher, dass der als «zeitlich befristet» deklarierte «Versuch Mehrzweckstreifen» beendet wird, bis stadintern eine Lösung gefunden wird. Dieses Strassenbauvorhaben muss gemäss Strassenverkehrsgesetz §12 und §13 ordentlich ausgeschrieben werden, damit sich die Bevölkerung im Mitwirkungsverfahren dazu äussern kann. ○

«Wir fiebern zusammen!»

Am 14. Juli verwandelt sich der Röschibachplatz in Wipkingen dank dem Public Viewing zum Hotspot für alle Fussballfans.

Chris Glaser – Der Quartierverein Wipkingen lädt zum Public Viewing des EM-Finalspiels der Männer ein. Ab 21 Uhr fiebern alle gemeinsam mit, wenn das Finale auf einer imposanten LED-Grossleinwand übertragen wird. «Wir fiebern zusammen!», lautet das Motto des Abends. Der Quartierverein stellt die LED-Wand, das Publikum bringt die Sitzgelegenheiten mit. Der Eintritt ist frei für alle, damit das Fussballfest ein Event für die gesamte Nachbarschaft wird. Als kleiner Beitrag für eine saubere Umwelt wird gebeten, den eigenen Abfall selbst zu entsorgen. Freiwillige Spenden zur Deckung der Mietkosten des LED-Bildschirmes sind willkommen. ○

«D'Strass für ois» – ein voller Erfolg

Ende Mai verwandelte sich der obere Teil der Röschibachstrasse in eine farbenfrohe Begegnungszone: Unter dem Motto «D'Strass für ois» hatte der Quartierverein Wipkingen die Bevölkerung zum Spielen, Tratschen und Tauschen eingeladen.



Strassenleben einmal anders. (Foto: Roman Wasik)

Majka Mitzel – Vom Scherenschleifen über die Präsentation nostalgischer Postkarten aus dem Quartier bis hin zu Ständen, an denen Kleider und Spielzeug getauscht oder Stühle und Taschen verkauft wurden – an den rund 25 Ständen wurde ein bunter Mix angeboten, der auf grosse Beliebtheit stiess.

Über den Tag verteilt kamen rund 300 Besucher*innen. «Es war sehr schön, den Nachmittag hier mit den Kindern zu verbringen», so eine Quartierbewohnerin. Die Wipkingerin Jacqueline sagte: «Für mich war es ein voller Erfolg. Es kamen viele Leute an meinen Stand, es gab gute Gespräche, al-

les war tiptopp koordiniert, und ich hatte eine sehr sympathische Standnachbarin.» Diese ergänzte: «Und ich fand es toll, dass der Frischwarenmarkt auch gleich hier war.» An anderen Ständen wechselten ein selbstgebautes Rennvelo, Spielsachen und Bücher die Besitzer*innen. «Ein Jacket von mir reist jetzt sogar nach Japan», berichtete eine Standbetreiberin.

Röschi-Flohmi goes Guthirt

Gute Neuigkeiten gibt es für alle Liebhaber*innen des guten alten «Röschi-Flohmis». Dieser erlebt endlich ein Revival, allerdings wegen des Frischwarenmarktes nicht auf dem Röschibachplatz, sondern neu auf der Terrasse der Guthirtkirche. Der erste Flohmarkt fand bereits am 22. Juni statt, der nächste ist für den 7. September geplant. Eine Anmeldung ist nicht nötig, die Standgebühr beträgt neun Franken pro Laufmeter. ○

Singen im Rudel

Der Event für alle Singbegeisterten geht in die 16. Runde.

Beni Weder – Bereits zum dritten Mal dieses Jahr wird der einzigartige Event wohl restlos ausverkauft sein. Wer dabei sein will, dem empfehlen wir, den Singen-im-Rudel-Newsletter zu bestellen. Er oder sie ist dann exklusiv schon beim Start des Vorverkaufs eine Woche vor regulärem Verkaufsstart informiert (singenimrudel@wipkingen.net). In lockerer Atmosphäre singen wir gemeinsam Gassenhauer von gestern und Hits von heute. Claudio Gagliardi, bekannt als begnadeter Leiter des Chors «The Generations», spielt Gitarre und singt live. Die Texte werden an die Wand projiziert. ○

SINGEN IM RUDEL
MITTWOCH, 18. SEPTEMBER
Türöffnung: 18.30 Uhr (begrenzte Platzzahl), Eintritt: 20 Franken (inkl. Suppe und Getränk),
Tickets: Eventfrog.
Nächstes Datum: 5. November

Zürihegel mit Teilnahmerecord

Auf dem Höneggerberg traten 192 Teilnehmende in den Einzelläufen und 25 Stafetten-Gruppen an.



Der Sportplatz auf dem Höneggerberg füllte sich schnell mit vielen Kindern. (Foto: zvg)

Martin Resch – Als das Organisationskomitee am 25. Mai morgens um neun Uhr auf dem Sportplatz in Höngg ankam, war es noch sehr ruhig. Die Mitglieder vom Turnverein Höngg hatten wie jedes Jahr alles bereits bestens vorbereitet: die 60-Meter-Laufbahn, das Zelt für

die Zeiterfassung, die Abgrenzungen sowie den Essensbereich. Gegen zehn Uhr füllte sich der Platz mit den Teilnehmenden der Jahrgänge 2011 bis 2016. Bunte T-Shirts überall mit aufgeregten Kindern und teilweise auch Eltern. Auch in diesem Jahr konnte wieder ein

neuer Teilnahmerecord aufgestellt werden: 192 Einzelläufer*innen und 25 Stafetten sind ins Ziel eingelaufen. Das Ganze bei strahlendem Sonnenschein – nicht selbstverständlich in diesem Mai. Somit war der Zürihegel auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg. Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen haben. ○

Das OK sucht für nächstes Jahr Schüler*innen ab Jahrgang 2011, die bei der Zeiterfassung der Läufer*innen im Ziel unterstützen. Interessierte können sich beim Quartierverein Wipkingen melden.

OW Quartierverein
Wipkingen

Redaktionelle Beiträge von:
Quartierverein Wipkingen
Postfach, 8037 Wipkingen
wipkingen.net, facebook.com/wipkingen
instagram.com/quartiervereinwipkingen

Vereine

Quartierverein Wipkingen

Präsident: Beni Weder
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net
instagram.com/quartiervereinwipkingen

CO-OPERAID

Bildung für Kinder in Afrika und Asien. Der Verein CO-OPERAID engagiert sich für das internationale Kinderrecht auf Bildung. Er ermöglicht in Afrika und Asien Schul- und Berufsbildung für benachteiligte Kinder und Jugendliche.
Marcel Auf der Maur, Co-Geschäftsleiter, Telefon 044 363 57 87
info@co-operaid.ch
www.co-operaid.ch

Judo- und Selbstverteidigungsclub Zürich (JSCZ)

Mittwoch und Freitag: spannendes Judo- und Ju-Jitsu-Training, das Spass macht! Du (5 bis 99) lernst Falltechniken, Würfe, Abwehrtechniken und Haltegriffe. Zu einem unverbindlichen Schnuppertraining bist du jederzeit herzlich willkommen. Michael Walter, info@judoclub.ch
www.judoclub.ch

Genossenschaft Zeitgut

Zürich Höngg-Wipkingen Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften. Unsere Freiwilligen unterstützen Familien und jüngere Personen temporär und ältere Personen auch auf Dauer.
Regina Hinding, 077 538 49 93
mail@zeitgut-zuerich.ch
www.zeitgut-zuerich.ch

Tauschen am Fluss

«Tauschen am Fluss» macht mehr aus Ihren Fähigkeiten. Rund um die Limmat Leute kennenlernen mit der Bereitschaft, Zeit und Talente zu tauschen – ohne Geld. Zürcher Gemeinschaftszentren, GZ Wipkingen, Rebekka Krebsler 079 636 21 96
www.tauschenamfluss.ch

Wartsaal Wipkingen

Der Wartsaal Wipkingen ist ein multifunktionaler Begegnungs-, Kunst- und Kulturraum, offen für Aktivitäten verschiedenster Art, organisiert als Verein. Off-Space und Schauplatz im Quartier. Laufende Ausstellungen und Veranstaltungen: www.wartsaal-wipkingen.ch

Sportclub Wipkingen

Fussball in Wipkingen? Der Sportclub Wipkingen ist seit über 100 Jahren der Fussballverein im Quartier. Ob jung oder alt, ehrgeizig oder entspannt – der SCW bietet Fussball für alle! Weitere Infos findest du unter www.scwipkingen.ch oder via info@scwipkingen.ch
Sportclub Wipkingen ZH, 8037 Zürich

Quartiertreffpunkte vom Verein Cala

Lies ein Buch auf unserer Holztribüne an der Lehenstrasse oder plaudere entspannt in unseren Flieggestühlen an der Rötelstrasse. Unsere zwei Wipkinger Quartiertreffpunkte sind immer für alle offen. Hast du Lust, an einem der beiden Treffpunkte einen Event durchzuführen? Vom Malnachmittag bis zum Konzert – wir unterstützen dich gerne. Melde dich bei uns. Infos und Events: www.instagram.com/cala_wipkingen
cala.wipkingen@gmail.com

Jubla Guthirt Wipkingen

Wir sind ein Verein für Kinder ab der zweiten Klasse der Primarschule. Gemeinsam treffen wir uns samstagnachmittags von 14 bis 17 Uhr zu Spiel und Sport. Wir machen Schatzsuchen, Kochwettbewerbe, gehen in den Wald und vieles mehr. Komm doch mal vorbei!
jublaguthirt@gmail.com
www.jubla-guthirt.ch

Wipkinger Tipps

SA, 29. JUNI, 20. JULI & 31. AUGUST

Ding-Dong-Bar

Bar im Glockenturm mit toller Aussicht und einem Klangerlebnis alle 15 Minuten. Haupteingang der Kirche (Seite Nordstrasse) benutzen und Beschilderung folgen. Kein Lift vorhanden. Jeweils 19.30 bis 23 Uhr. Katholische Kirche Guthirt, Nordstrasse 248.

DO, 4. BIS MO, 8. JULI

Wartsaal Wipkingen

Ausstellung «ICH & ich begegnen sich» – eine Ausstellung von Ursina Vogt. Inspiriert durch Anziehpuppen aus Karton, welche die Künstlerin als Kind hatte, hat sie Fotos ihrer selbst in verschiedene Varianten eingekleidet und ist so in ihre Vergangenheit eingetaucht. Donnerstag, 16 Uhr mit Vernissage (bis 20 Uhr), Freitag, 16 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag, 12 bis 16 Uhr, Montag, 16 bis 20 Uhr (Finissage). Dammstrasse 54.

DO, 4. BIS SA, 6. JULI

Sofaopenairkino Wipkingen

Filme in Originalversion mit deutschen Untertiteln. Tickets: ticketino.ch oder bei einer Poststelle mit Ticketverkauf. Programm und weitere Informationen: www.sofaopenairkino.ch. Filmbeginn nach Sonnenuntergang um ca. 21.30 Uhr. Innenhof Guthirt, Guthirtstrasse 3.

FR, 5. & SA, 6. JULI

Landenbergfest

Das Quartierfest mit Gastronomie, Bar, Konzerten und anderen Aktivitäten. Am Freitag ab 18 Uhr und am Samstag ab 14 Uhr. Im Landenbergpark.

SA, 6. JULI & 31. AUGUST

Familienmorgen Letten

Kinder von 1 bis 7 Jahren sind mit

ihren Eltern eingeladen, ihre Wurzeln altersgerecht zu entdecken und Gemeinschaft zu pflegen. Es wird gesungen, gebastelt und Geschichten gelauscht. Anschliessend Familienmittagessen. Mit Kollekte. Anmeldung birgit.silvestri@reformiert-zuerich.ch. 10 bis 13.30 Uhr. Kirche Letten, Imfeldstrasse 51.

SO, 7. JULI & 1. SEPTEMBER

WipWest Gartenkonzert

Am 7. Juli mit Global-Chanson-Pop von Moira. Am 1. September mit Singer-Songwriter Eleni Tremp. 14.30 bis 17 Uhr. WipWest Huus, Garten, Hönggerstrasse 76.

MI, 10. BIS SO, 28. JULI

Filmfluss

An 15 Abenden werden Filme an der Limmat gezeigt. Tickets: Jeden Abend ab 20.30 Uhr an der Abendkasse (Barzahlung und TWINT). Programm, Billette im Vorverkauf und weitere Informationen: www.filmfluss.ch. Türöffnung um 20.30 Uhr, Filmbeginn um ca. 21.30 Uhr. Flussbadi Unterer Letten, Wasserwerkstrasse 131.

FR, 23. & SA, 24. AUGUST

Open-Air-Kino am Röschiachplatz

Siehe Seite 8. Röschiachplatz beim Bahnhof Wipkingen.

JEDEN DIENSTAG

Turnen 60plus

Gymnastik zu Musik. 20 bis 21 Uhr. Nicht in den Schulferien. Anmeldung: 076 503 78 80, ursi.mueller@sunrise.ch. Turnhaus Letten, Imfeldstrasse 90.



Ihr Event! Unsere Agenda!

Sie veranstalten einen Anlass in Wipkingen? Im Veranstaltungskalender der «Wipkinger Zeitung» können Sie Ihren Anlass eintragen.



Die gospelsingers.ch treten am Höngger Quartierfest auf. (Foto: zvg)

Ein Gospelchor für das Wümmetfäscht

Die gospelsingers.ch geben am Wümmetfäscht in Höngg ein Konzert und treten auch am ökumenischen Gottesdienst auf. Mitmachen ist möglich.

Die gospelsingers.ch aus Höngg öffnen im August und September ihre Türen: Alle können für eine kurze Zeit die coolen Gospel-songs am nächsten Wümmet-

fäscht mitsingen. Die Motivation des Chors ist die Freude am gemeinsamen Singen. Wer diese Freude kennenlernen möchte, ist willkommen.

Es sind keine Vorkenntnisse notwendig und man verpflichtet sich nicht zu einer weiteren Teilnahme. Noten werden zur Verfügung gestellt und die Teilnahme ist gratis. Die Proben finden jeweils am Montagabend von 19.30 bis 21.30 Uhr im Pfarreizentrum Heilig Geist an der Limmattalstrasse 146 statt. Die Daten sind der 19.

und der 26. August, der 2., 9. und der 16. September. Das Konzert findet am 22. September um 15.30 Uhr in der reformierten Kirche Höngg statt. Um 17 Uhr tritt der Chor nochmals im ökumenischen Gottesdienst auf. (e) ○

ANMELDUNG

Mit Namen und Adresse bis Ende Juli an info@gospelsingers.ch. Weitere Informationen: www.gospelsingers.ch

Der Verein «Zwischennutzung Burrischopf» geht an den Start

Mitte Mai wurde der Verein «Zwischennutzung Burrischopf» gegründet. Dank des Engagements darf sich die Bevölkerung auf ein buntes Programm an der Limmat freuen.

Jonas Schuler – Am 17. April dieses Jahres trafen sich alle Interessierten zur Kick-off-Sitzung im «Kafi Tintenfisch» im Gemeinschaftszentrum Wipkingen unter der Leitung des Quartiervereins Wipkingen. Wir wurden über den aktuellen Stand und die grundsätzlichen Möglichkeiten der Zwischennutzung aufgeklärt. Erste Gespräche wurden darüber geführt, wer was machen möchte und wie viel Platz für einzelne Projekte benötigt wird.

Fünf motivierte Vorstandsmitglieder

Knapp einen Monat später am 16. Mai gab es eine erneute Sitzung, bei der die Vereinsgründung stattfinden sollte. Bis dahin schrumpfte die Teilnehmeranzahl leicht, was allerdings absehbar war, da einige Ideen einfach nicht umsetzbar waren.

Nichtsdestotrotz gab es einige motivierte Teilnehmende, die sich sehr für die Zwischennutzung interessieren und sich aktiv im Verein einbringen möchten. So gründeten wir am besagten Tag den Verein «Zwischennutzung Burrischopf» und wählten den Vorstand wie folgt: Tobias Maier, Serge Bertschy, Jonas Schuler, Eva Rottmann und Roland Rüeeggger. Die Euphorie war gross und einige von uns trafen sich anschliessend auf ein Getränk für erste konstruktive Ideen und Vorschläge und was alles möglich sein kann.

Im folgenden Monat ging es darum, den Verein konkret aufzustellen: Es galt eine Adresse einzutragen, ein Konto zu gründen, Aufgaben zu verteilen, offene Punkte zu berücksichtigen und weitere Interessenten als Mitglieder mit ins Vereinsboot zu holen. Zu unserem Glück ist die Motivation innerhalb des Vorstands gross, so dass viele Punkte rasch und unkompliziert abgehakt wurden. Zwar gibt es noch immer einige offene Punkte, deren Umset-

zung sich etwas in die Länge zieht, doch wir sind nach wie vor guter Dinge, dass die Zwischennutzung bald starten wird.

Von Boulderwänden bis zu Kunst und Kultur

Das zukünftige Angebot steht teilweise fest: So wird es im Burrischopf, der an prominenter Limmat-Lage zwischen Kesselhaus und dem EWZ-Kraftwerk liegt, mit Sicherheit eine Miniramp mit Umschwung zum Skateboarden geben, es werden Petanque-Plätze für Boule-Spiele installiert, Boulderwände fürs Kletter-Training montiert, Ping-Pong-Tische aufgestellt und Yoga-Kurse angeboten.

Doch die Nutzung wird nicht nur sportlich orientiert sein; es finden sich weitläufige, weisse Wandflächen und viel Freiraum für Kunst und Kultur. Wir möchten lokale Kunstschaffende dazu animieren, den Burrischopf als Ausstellungsfläche zu nutzen.

Im Burrischopf wird es mit Sicherheit eine Miniramp geben.

Zu erwähnen ist auch, dass die ETH einen kleinen Teil des Burrischopfes bereits jetzt für ihr Projekt «Autonomous River Cleanup» nutzt. Ein sehr zukunftsorientiertes Projekt, das wir auf jeden Fall unterstützen (siehe unten rechts). Wir erhoffen uns eine gute Zusammenarbeit mit dem Eigentümer des Gebäudes, dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ). Gewisse Fragen bezüglich Infrastruktur und Instandhaltung sind noch offen, etwa ist die Beleuchtung der Halle teilweise defekt, und da es sich um spezielle Lampen in grosser Höhe handelt, ist es uns nicht möglich, diese selbst zu ersetzen. Auch die Stromverteilung und die Müllentsorgung sind noch zu klä-



Der neu gegründete Vorstand: Eva Rottmann, Serge Bertschy, Jonas Schuler, Roland Rüeeggger und Tobias Maier (v.l.n.r.). (Foto: Beni Weder)



Noch ist es still im Burrischopf, doch bald wird sich das ändern. (Foto: Beni Weder)

ren. Auf jeden Fall sind wir im Gespräch mit dem EWZ, und der Gebrauchsleihvertrag sowie die Übergabe sollten diesen 17. Juni zustande kommen (nach Redaktionsschluss, Anm. der Redaktion). Wir sind zuversichtlich, bis Ende Juni freien Zutritt zum Burrischopf zu erhalten.

Wir freuen uns sehr auf dieses Projekt und alle Menschen, die Lust haben, sich einzubringen. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle herzlichst beim ganzen Team des Quartiervereins Wipkingen. Es hat die Organisati-

on und die Gründung des Vereins eingeleitet und steht uns weiterhin mit Rat und Tat zur Seite. Ohne euch gäbe es das alles nicht! ○

WEITERE INFORMATIONEN

Kontakt: burrischopf@gmail.com
ETH-Projekt «Autonomous River Cleanup» (selbstständiger Sortierroboter für die Reinigung von Gewässern mit Plastikmüll):
www.riverclean.ethz.ch



Begrüssungsapéro beim Engagiertenfest im Jahr 2021. (Foto: zvg)



Neugieriger Gipsy: Der Wipkihof bleibt offen! (Foto: zvg)



Im Kreis herum am GZ-Fest im Jahr 2002. (Foto: zvg)

Das GZ Wipkingen wird umgebaut und das soll gefeiert werden. Dabei stehen die Vergangenheit und die Zukunft gleichermassen im Fokus. Die Feierlichkeiten dauern vom 1. bis am 13. Juli.

«Ciao GZ» - das ist bekanntlich ein freundschaftlicher Gruss zur Begrüssung, aber auch zum Abschied. Just zum 70. Geburtstag des weltweit ersten Robinsonspielplatzes startet im GZ Wipkingen das umfangreiche Bauprojekt «Instandsetzung, Umbau und Ersatzneubau». In den nächsten zwei Jahren werden Gebäude und Are-

al von Grund auf erneuert, teilweise auch neu gebaut (die «Wipkinger Zeitung» berichtete). Das sind zwei wunderbare Gründe, um gemeinsam zu feiern: die reichhaltige, denkwürdige Geschichte des Ortes und seine zukünftige Ausgestaltung, die auch aktuelle Bedürfnisse mitberücksichtigt.



Konzert im Atrium, Kunstmarkt Wipkingen, 2009. (Foto: zvg)

In den ersten beiden Juliwochen lassen wir es noch einmal krachen. Unter dem genannten Motto «Ciao GZ» nehmen wir mit allen, die auch Lust haben, gemeinsam Abschied vom legendären «Tintefisch», dem «Seki», dem «Blauen Saal», den «Ateliers West und Ost» und allem drum herum – möglichst stilvoll, mit genussvollen, kreativen und schrägen Aktionen. Den Schlusspunkt setzt kurz vor den Sommerferien die grosse «Ciao GZ»-Abschlussfete am Samstag, 13. Juli 2024.

Das Detailprogramm ist auf der GZ-Website ersichtlich. Es wird laufend ergänzt. Der Eventflyer ist im GZ erhältlich.

Das Team GZ Wipkingen freut sich auf zahlreiches Erscheinen!

Was dich erwartet

70 Jahre GZ Wipkingen ff. – es war einmal, es wird einmal
An den Aussenwänden der

GZ-Gebäude begegnest du Fotos und allerlei Schmankerln aus 70 Jahren lebendiger Soziokultur. Eine unübliche Ausstellung, die dir auch Einblick gewährt in das zukünftige GZ.

Einmal noch in den «Tintefisch»

Geniesse über Mittag noch einmal die Lieblingsmenüs unserer verschiedenen Köch*innen und genehmige dir einen Kaffee oder Sirup zu Preisen «à la dazumal».

Erinnerungsstück gefällig?

Bemale im Atelier Ost eine eigens dafür gefertigte Tasse aus Ton und lasse dieses einzigartige Erinnerungsstück für dich im GZ brennen.

Offener Stall für «Neutierige»

Wirf in den «Ciao GZ»-Wochen einen Blick in den Wipkihof und komme mit anderen Vier- und Zweibeinern in Kontakt. Der Wipkihof bleibt übrigens während der Umbauphase offen.

Blauer Saal wird bunt

Beteilige dich an der stimmigen Verabschiedung des Blauen Saales. Er weicht nach fast 40 erfüllten Soziokulturjahren einem Neubau. Seine Wände werden zur Leinwand und du wirst Teil eines partizipativen, raumfüllenden und einzigartigen Kunstwerks. Schutzanzüge stehen zur Verfügung.

Ciao GZ! Vonzweibiszwei

Das einmalige GZ-Fest für alle, die das GZ geliebt haben, es lieben oder noch lieben werden. Alles ist dabei: Essen und Trinken und Barbetrieb, Musik und Tanz, Zaubereien, Glücksrad, Basteln und Schminken und ein wunderbares Feuerspektakel. Mit der GZ-Cafeteria, Indian BBC, Paul das Pausenbrot, Helter Skelter, Jamils Zauberart, mit den Crews des Werkateliers und des Wipkihofs sowie mit vielen Freiwilligen und dem ganzen GZ-Team. ○

Programm in Kurzform

1. bis 13. Juli: Ausstellung «70 Jahre GZ Wipkingen ff.»

1. bis 5. Juli: Spezialitäten der «Tintefisch»-Köch*innen

8. bis 12. Juli: «Kafi Tintefisch à la dazumal»

Mittwoch, 3. Juli, 16–20 Uhr: Bemale deine GZ-Tasse

Freitag, 5. Juli, 14–15.45 Uhr: Offener Stall

Mittwoch, 10. Juli, 14–17 Uhr: «Blauer Saal» wird bunt

Freitag, 12. Juli, 14–15.45 Uhr: Offener Stall

Samstag, 13. Juli, 14–2 Uhr: Ciao GZ! Fest «vonzweibiszwei» sowie mit vielen Freiwilligen und dem ganzen GZ-Team.

Der Betrieb geht in die Zwischenrunde



Die «Wiese 1» erhält ihre Dachwiese. (Foto: GZ Wipkingen)

Während das Bauprojekt «Instandsetzung, Umbau und Ersatzneubau» umgesetzt wird – vom August 2024 bis ca. November 2026 – finden die GZ-Aktivitäten an verschiedenen Orten statt. Sie werden hier kurz vorgestellt.

Wiese 1

Auf der Wiese im Wipkinger Park steht bereits das Bauprovisorium und wartet auf den Innenausbau. Auf dem Dach gut 350 Kistchen mit Erde und Pflanzen – zur Verschönerung und Kühlung der Metallcontainer. «Wiese 1» heisst dieser GZ-Zwischenort mitten im Grünen. Ausgestattet mit einer Cafeteria, ei-

nem Kreativatelier, Büros, WCs und Lager wird er zum neuen soziokulturellen Begegnungsort an der Limmat. Die Inbetriebnahme erfolgt schrittweise ab August 2024.

Platz 1

Nicht weit davon entfernt, am Wipkingerplatz 1, neben der Fachschule Viventa, wird derzeit die zweite GZ-Dependance eingerichtet. «Platz 1» beherbergt verschiedene Räume für soziokulturelle Aktivitäten, Büro- und Sitzungsräume, Toiletten sowie diverse Lager. Es ist vorgesehen, diese Liegenschaft spätestens im August für den Betrieb zu öffnen.

GFA Sydefädeli

Schliesslich finden im Gesundheitszentrum für das Alter (GFA) Sydefädeli ab Juli 2024 an drei Abenden unter der Woche (Dienstag bis Donnerstag) verschiedene GZ-Kurse statt. Wir freuen uns über dieses Gastrecht und auf die Zusammenarbeit mit dem Sydefädeli. ○

Wichtige Termine

30. Juni: Schluss des GZ-Regelbetriebes

1. bis 13. Juli: Feierlichkeiten «Ciao GZ»

Ab 15. Juli: Das GZ zieht in die Dependancen, Start Kursangebote im GFA Sydefädeli.

Ab August: Eröffnung Cafeteria in der «Wiese 1», Inbetriebnahme «Platz 1»

Ab September: Alle GZ-Angebote sind wieder in Betrieb.

Die Angebote Wipkihof, Musikübungsraum und Begegnungsraum BAZ werden wie bis anhin weitergeführt.



gzwipkingen

Redaktionelle Beiträge von:
GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19a,
Telefon 044 276 82 80, 8037 Zürich
Mail: karl-guyer@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch

Openair «Bounce Bounce»: Ein Kapitel endet, ein neues beginnt



«Anarkia Tropikal» am Openair «Bounce Bounce» 2024. (Foto: Mirjam Rühle)

Der beliebte Musik-Event im Schindlergutpark steht vor einem Wandel: Die Offene Jugendarbeit wird sich per 2025 aus der Organisation des Openairs zurückziehen. Ab 2025 übernimmt das junge OK die Leitung.

Mirjam Rühle – Am Wochenende fand zum 13. Mal das Openair «Bounce Bounce» statt. Das Projekt wurde im Jahr 2010 von einer Gruppe von Mädchen, gemeinsam mit der Offenen Jugendarbeit Kreis 6 & Wipkingen (OJA), ins Leben gerufen. Es war das Resultat einer Bedarfsanalyse. Die Jugendlichen wünschten sich mehr Action im Quartier und wollten den öffentlichen Raum positiv beleben. «Bounce Bounce» sind Jugendliche und junge Erwachsene, die den Kreis 6 und Wipkingen mit mehr Lebensfreude und Musik bereichern wollen. Ihr Ziel ist es, ein fröhliches, schönes und alljährliches Openair im Schindlergutpark auf die Beine zu stellen. Dabei sollen sich neben bekannten Bands auch junge und lokale Musiker*innen austoben, Bühnenerfahrung sammeln und das Publikum mit toller Musik verwöhnen können. Die diesjährige Ausgabe am vergangenen Wochenende war ein voller Erfolg.

Trotz Regen und Schlamm kamen zahlreiche Besucher*innen, darunter viele Jugendliche, Familien und junge Erwachsene, in den Schindlergutpark, um die einzigar-

tige Atmosphäre zu geniessen. Das Festival konnte erneut überzeugen mit einem abwechslungsreichen Programm und einer gelungenen Mischung aus etablierten Acts und Nachwuchstalenten. Den Auftakt machte «Megafairy», eine junge, stimmungswalrige Coverband mit Musiker*innen aus dem Quartier. Es folgte «No Sex for Sandy» mit melodischen Klangwolken und Synthie-Pads. Als dritte Band spielte «Lele Gorri» kubanische Musik und brachte sogar die Sonne zum Strahlen. «Anarkia Tropikal», eine Band voller Energie, Kraft und Freude, heizte mit afroamerikanischen Klängen, verschiedenen Cumbia-Stilen, Ska und mehr ein, bevor «Chichadelica» das perfekt passende DJ-Set zum Abschluss spielte. Das diesjährige «Bounce Bounce» wird in bester Erinnerung bleiben.

Neues Kapitel: Rückzug der Offenen Jugendarbeit

Nun, nach 14 Jahren, steht das Openair «Bounce Bounce» vor einem Wandel. Die Offene Jugendarbeit wird sich per 2025 aus der Organisation des Openairs zurückziehen und das junge OK

selbstständig weiterziehen lassen. Der Grund für diesen Entscheid ist, dass die Besucher*innen sowie das Organisationskomitee immer älter werden und somit aus der Zielgruppe der Offenen Jugendarbeit herauswachsen. Dieser Schritt markiert einen wichtigen Moment in der Geschichte des Festivals. Die OJA hat über all die Jahre viele Jugendliche begleitet, die das Openair mitorganisiert und mitgetragen haben. Einige der Organisator*innen engagieren sich mittlerweile seit mehreren Jahren und tragen das Herzprojekt zu einem grossen Teil bereits jetzt selbständig. Helena Auchli, die Präsidentin des Vereins Openair «Bounce Bounce», ist zuversichtlich: «Wir haben ein motiviertes und cooles OK zusammen, das in den vergangenen Jahren schon ziemlich viel Erfahrung sammeln durfte. Klar ist es auch ein bisschen ein mulmiges Gefühl, die ganze Verantwortung zu übernehmen, doch wir rocken das!»

Blick in die Zukunft

Die Entscheidung, das junge OK künftig selbstständig arbeiten zu lassen, spiegelt das Vertrauen in

die Fähigkeiten und das Engagement der jungen Organisator*innen wider. Es ist ein Zeichen dafür, dass die jungen Erwachsenen, die das Festival seit Jahren prägen, bereit sind, die Verantwortung vollständig zu übernehmen und neue Wege zu gehen. «Diese Entscheidung wird uns auch wieder neue Türen öffnen. Wir können unser Openair jetzt nochmals ganz umdenken und noch mehr nach unseren Wünschen gestalten» sagt Helena. Dank finanzieller Unterstützung der Stadt, verschiedener Stiftungen und Gönner*innen konnte sich das Openair «Bounce Bounce» in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickeln. Das «Bounce Bounce» hat es verstanden, vorwiegend Jugendliche, aber auch Erwachsene und Familien aus dem Kreis 6 und der Umgebung zusammenzubringen. So ist die Veranstaltung nun zu einer festen Grösse des Quartierlebens geworden. Mittlerweile wird der Event jeweils von rund 1000 Musikbegeisterten besucht.

Die kommende Ausgabe im Jahr 2025 wird somit die erste sein, die vollständig unter der Regie des jungen OK stattfinden wird. Es bleibt spannend zu beobachten, wie sich das Festival weiterentwickeln wird und welche neuen Impulse die Organisator*innen einbringen werden. Das Openair «Bounce Bounce» bleibt ein Leuchtturmprojekt, das zeigt, wie erfolgreich Jugendliche und junge Erwachsene kulturelle Events organisieren können. Es beweist, dass Engagement und Kreativität keine Altersgrenzen kennen und dass der öffentliche Raum durch Musik und Gemeinschaftsgefühl positiv belebt werden kann.

Mit Spannung blicken wir in die Zukunft und freuen uns auf die nächsten Kapitel dieses besonderen Festivals. Die jungen Organisator*innen sind bereit, das «Bounce Bounce» weiterzuführen und in eine neue Ära zu führen. Wir danken dem OK für ihr riesiges Engagement für die Jugendlichen, die Kultur und das Quartier und wünschen viel Erfolg und Freude für die Zukunft. ○



**Offene Jugendarbeit Zürich
OJA Kreis 6 & Wipkingen**

Redaktionelle Beiträge von:
OJA Kreis 6 & Wipkingen,
Langmauerstrasse 7, 8037 Zürich
Telefon 044 363 19 84,
kreis6-wipkingen@oja.ch, www.oja.ch

Gemeinsam in den Feierabend pilgern

Die Kirchenkreise sechs und elf führen viermal im Jahr das Pilgern am Feierabend durch. Pfarrer Roland Wuillemin kennt sich aus: Er beging bereits den bekannten Jakobsweg bis nach Santiago de Compostela.



Die Pilgerbrücke bei Puente la Reina, Spanien. (Foto: Roland Wuillemin)

Vor einigen Jahren bin ich gemeinsam mit Pfarrer Markus Dietz auf dem Jakobsweg von Zürich bis nach Santiago de Compostela in Nordwestspanien ge-

wandert. Beim sogenannten Feierabend-Pilgern geht es selbstverständlich nicht so weit. Wir treffen uns meistens irgendwo in einem unserer Kirchenkreise,

sechs oder zehn, und wandern dann ungefähr zweieinhalb Stunden. Zwischendurch gibt es ein paar Gedanken oder eine kurze Besinnung. Einen Teil des Weges

legen wir schweigend zurück. Beim bewussten Gehen von bekannten und unbekanntem Wegen in unserer Stadt und am Stadtrand versuchen wir, offen zu sein für äussere und innere Bilder und persönliche Erfahrungen.

In den Norden

Das nächste Feierabend-Pilgern ist am Dienstag, 20. August. Wir treffen uns um 18 Uhr bei der Busstation Kloten, Balsberg Hardacher und pilgern dann durch den Wald und die Natur im Norden Zürichs. Wer sich noch für weitere Pilgerangebote interessiert, wird vielleicht auch beim Pilgerzentrum fündig. Die reformierte Landeskirche und die Kirchgemeinde Zürich betreiben gemeinsam das Pilgerzentrum Zürich. Die Pilgerpfarrerin und weitere Pilgerleiter*innen bieten ganz verschiedene Angebote zum mitpilgern. ○

WEITERE INFORMATIONEN

Weitere Infos:

Pfarrer Roland Wuillemin, 079 521 82 84 oder bei reformiert-zuerich.ch/sechs und pilgerzentrum-zuerich.ch

Evensong – Ferien für die Seele

Der Evensong ist ein abendliches Stundengebet aus der anglikanischen Kirche, das auch für die katholische und evangelische Kirche adaptiert wurde. So auch in der Kirche Letten.

So wie sich sicher viele von Ihnen nach Wochen der Arbeit auf Ferien freuen, auf Erholung und Entdeckungen, so ist es doch auch oft im Kleinen: Nach der Woche sehnt man sich nach dem Weekend, nach einem vollen Tag nach Ausruhen und Inspiration. Der Evensong nimmt etwas von diesem Bedürfnis auf und entspricht der kirchlichen Tradition mit ihrer Lebenserfahrung, einen Tag mit einer Zeit der Besinnung abzuschliessen. Vom Gebet am (Kinder-)Bett über einen Abendspaziergang bis zum Schreiben eines Tagebuchs gibt es viele Gestaltungsmöglichkeiten. Evensongs haben ihre Wurzeln in

der anglikanischen Kirche, finden aber gerade wegen ihrer wohlthuenden Form auch in anderen Konfessionen ihren Nachhall. Auch der Kirchenkreis sechs feiert gelegentlich in dieser schlichten Form, in der viel Chorgesang und einzelne Gemeindelieder ebenso prägend sind wie kurze Wortbeiträge und Stille. Am Samstag, 6. Juli, findet um 17 Uhr in der Kirche Letten ein Evensong statt mit dem Titel «Wirf dein Anliegen auf den Herrn». Geleitet von Judith Koelz und begleitet von Giancarlo Prossimo am Flügel, trägt der Singkreis Stücke von Joseph Gabriel Rheinberger und Felix Mendelssohn Bartholdy vor. ○

EVENSONG

3. Evensong «Musik & Wort»
Mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Josef Gabriel Rheinberger u.a. Es wirken mit: Singkreis Wipkingen, Giancarlo Prossimo (Klavier), Judith Koelz (Leitung) und Pfarrer Samuel Zahn (Liturgie).
Kollekte: Vereinigte Bibelgruppen

Schulanfangsgottesdienst

Gemeinsam stellen wir uns in der Kirche auf den Schulanfang ein, bitten um Gottes Segen dafür und pflegen Gemeinschaft beim anschließenden Familien- Apéro.

Jedes Jahr ist der Schulanfang ein grosser Moment, wenn nach den Ferien wieder der Schulalltag beginnt. Dies erst recht für alle, die das erste Mal in den Kindergarten oder in die Schule kommen. In solchen Momenten ist es wichtig, dass wir nicht alleine sind. Wir können uns fragen, was uns hilft, diesen neuen Schritt zu gehen. Was nehmen wir mit in den Kindergarten, in die Schule? Was tut uns alles gut?

Segen und Musik

Eine gute Gelegenheit, gemeinsam vor Gott zu kommen und um sein Geleit und seinen Segen zu bitten. Pfarrer Philipp Müller wird unter anderem an der Gitarre zu erleben

sein. Unterstützt wird er von seinem Team, Giancarlo Prossimo am E-Piano und einer weiteren Musikperson. Es ist ein Angebot für Chindsgi- und Schulkinder, (Patchwork-)Eltern und Geschwister, Grosseltern sowie Patinnen und Paten und alle Interessierten, kurz: Gross und Klein sind herzlich willkommen. Nach dem Gottesdienst freuen wir uns, mit allen Teilnehmenden bei einem feinen Familien- Apéro ins Gespräch zu kommen. ○

DER GOTTESDIENST

Sonntag, 18. August, 10 Uhr,
Kirche Oberstrass,
Stapferstrasse 58, 8006 Zürich,
Kontakt: Pfarrer Philipp Müller,
078 862 78 71

reformierte
kirche zürich

Redaktionelle Beiträge von:
Kirchenkreis sechs, Milchbuckstrasse 57
8057 Zürich, www.reformiert-zuerich.ch

Achtsamkeit und Musik unter freiem Himmel

Viele Menschen sehnen sich in der heutigen Zeit nach Ruhe und Momenten in der Natur. Im WipWest Huus in Wipkingen wird beiden Bedürfnissen Rechnung getragen.

«Achtsam in der Natur» öffnet an zwei Abenden draussen in der Natur einen Raum, um bei sich selbst anzukommen. Angeleitete Meditationen aus dem MBSR-Programm (MBSR steht für «Mindfulness-Based Stress Reduction» - achtsamkeitsbasierte Stressreduktion), Gehen, Stille und inspirierende spirituelle Texte wechseln sich darin ab. Das ist Yvonne Meitner,

«Ich fand das Angebot super und bin entspannt und inspiriert nach Hause gegangen.»

Feedback eines Teilnehmers bei «Achtsam in der Natur»

Theologin und Pfarrerin im Kirchenkreis zehn, zu verdanken. Im vergangenen Herbst hat sie die Weiterbildung «Freestyle Religion und Achtsamkeit drinnen und draussen» bei Uwe Habenicht besucht. «Dabei haben mich die Achtsamkeitsübungen in der Natur besonders angesprochen», sagt Meitner. Generell halte sie sich gerne in der Natur auf und kann die Worte von Habenicht, die er in seinem Buch «Draussen abtauchen» schreibt, vollkommen nachvollziehen: «In der Natur gibt es erst einmal nichts für uns zu tun. Wir sind Gäste und spüren die Erhabenheit, das Überwältigende ... In der schier unendlichen Vielfalt der Natur hören, sehen, tasten, riechen und schmecken wir und erleben uns selbst ebenfalls als vielfältig.»

Dem kann auch in Wipkingen gefolgt werden: Der Wald am Käferberg ist nah und lässt die Menschen zur Ruhe kommen.

Gartenkonzert-Saison

Auch in diesem Sommer findet einmal im Monat das «WipWest



«In der Natur gibt es erstmal nichts für uns zu tun.» (Foto: Yvonne Meitner)

Gartenkonzert», ehemals «WipWest Kafi», im Garten vom WipWest Huus statt. Immer an einem Sonntagnachmittag bis Ende September, ausser im August. Im Garten – oder bei schlechtem Wetter drinnen im grossen Raum mit Wohnzimmeratmosphäre – können Menschen des Quartiers ungezwungen bei einem feinen Kaffee und selbstgebackenem Kuchen miteinander ins Gespräch kommen. Dazu gibt es Livemusik, in zwei Sessions über den Nachmittag verteilt.

Das nächste WipWest Gartenkonzert findet am 7. Juli statt, mit der Sängerin Moira. Laut dem Presstext fasziniere die Sängerin mit ihrer musikalischen Vielseitigkeit und der Gabe, das Pub-

likum von der ersten Sekunde an in ihren Bann zu ziehen. Weiter heisst es, Moira singe mit viel Leidenschaft ihre Songs auf französisch und englisch. Dazu begleite sie sich selbst auf verschiedenen Instrumenten. ○

ACHTSAM IN DER NATUR

Donnerstag, 29. August, und 5. September, jeweils von 18.25 bis 20 Uhr. MBSR-Lehrerin Claudia Duff und Yvonne Meitner freuen sich auf Neugierige. Bei schlechtem Wetter wird ein Alternativ-Programm im WipWest Huus geboten. Nähere Infos bei yvonne.meitner@reformiert-zuerich.ch oder www.wipwesthuus.ch

«Es gab Gott und es gab Disco»



Offen und direkt: Yvonne Meitner. (zvg)

Die Pfarrerin Yvonne Meitner trägt im Kirchenkreis zehn die Hauptverantwortung für das WipWest Huus. Warum sie für die reformierte Kirche arbeitet, erzählt sie hier.

Yvonne, wo liegen deine Wurzeln?
Yvonne Meitner: Geboren bin ich in Schlieren, aufgewachsen aber in Rapperswil-Jona. Dann habe ich die Kantonsschule Wattwil besucht, daher auch mein St. Galler Dialekt.

War die Religion wichtig in deiner Familie?

Nein, erst als ich nach der Konfirmation der neu gegründeten Jugendgruppe beitrug, die Teil der damaligen kirchlichen Jugendbewegung «Junge Kirche» war, wur-

de mein Glaube stark. Das war damals einfach eine coole Atmosphäre! Am Freitag wurde mit dem jungen Pfarrer über Gott und die Welt diskutiert, am Samstag – ohne Pfarrer – ging es in die Disco. So erwachte mein Wunsch, für die Kirche zu arbeiten. Zuerst dachte ich daran, Sozialdiakonin zu werden, aber dann sagte ich mir, hey, warum nicht Pfarrerin?

Wie war dein Weg zur Pfarrerin?

Mein Vater war nicht begeistert, aber ich habe mich durchgesetzt und konnte Theologie studieren. Ein Pfarramt in städtischer Umgebung zu finden, war aber schwierig.

Spielte es eine Rolle, dass du eine Frau bist?

Ich war immer offen und direkt, das hat wohl viele überrascht. Also habe ich daran gearbeitet, et-

was zurückhaltender zu sein, ohne mich dabei zu verbiegen. Schliesslich klappte es.

Wie gefällt dir deine Aufgabe im Kirchenkreis zehn?

Sehr gut. Als Pfarrerin gebe ich Konfirmationsunterricht, feiere Gottesdienste, begleite Menschen und vieles mehr. Im WipWest Huus beteilige ich mich beispielsweise am Aufbau und Durchführen von partizipativen Projekten. ○

reformierte
kirche zürich
kirchenkreis zehn

Redaktionelle Beiträge von:
Kirchenkreis zehn, Ackersteinstrasse 190
8049 Zürich, Telefon 043 311 40 60
www.kirchenkreiszehn.ch oder
www.reformiert-zuerich.ch



Wie macht man Wein? Der Besuch im Rebberg und die Traubenpresse sind Teil des Erstkommunionunterrichts. (Foto: zvg)

Lernen, um das Gute tun zu können

Das grosse Haus mit dem grossen Turm, das man bei der Rosengartenstrasse nicht nur sieht, sondern jetzt auch wieder hört, birgt viele Geheimnisse, nur gute natürlich! Ein solches gut gehütetes Geheimnis ist die Katechese.

Katechese – das ist griechisch und heisst eigentlich nichts anderes als mündlicher Unterricht. Wir unterrichten. Das hat schon Jesus getan. Der wollte nämlich, dass alle viel wissen und verstehen, um sich eine eigene Meinung zu bilden und das Gute tun zu können. Denn man hatte verstanden, was das Richtige und Gute für alle ist.

Auf Du und Du mit Gott

2000 Jahre später können Mädchen und Jungen bei uns nicht nur etwas über katholische Religion lernen. Sondern bei uns geht man auf Du und Du mit Gott und Jesus. Wir spielen, basteln und singen. An jedem 3. Sonntag im Monat treffen sich die Jüngsten mit ihren Eltern zur «Mini-Chile» in der Krypta und singen, basteln und hören Geschichten.

Darin sind wir richtig gut und wir haben viele Geschichten zu erzählen, die aus dem echten Leben stammen. Danach gibt es etwas Feines zum Znüni. Auch das neue Jahresprojekt «Kommt herein!» öffnet im August seine Türen für alle Unti-Kinder, die sich kreativ und spirituell entfalten möchten. Einmal im Monat kommen wir für zwei Stunden zusammen, um durch verschiedene Aktivitäten, wie zum Beispiel das Basteln eines Mosaiks oder das Gestalten eines Dankbarkeitsbaums den Glauben zu erfahren.

Dies ist auch eine neue Möglichkeit, Kinder und Jugendliche zu erreichen, die aus zeitlichen Gründen

nicht am regulären Religionsunterricht teilnehmen können.

Tierisch was erleben

Und wir haben unsere Erlebnismittage, da gibt es ganz viel im Kirchenraum zu entdecken. Ein Thema sind zum Beispiel Tiere in der Bibel. Von der Biene zum Kamel – da ist alles dabei! Oder wir checken, welche Weihnachtsbräuche es rund um den Globus gibt.

Auch sonst pflegen wir zu den verschiedenen Festen und Jahreszeiten zeitloses Brauchtum aller Art. Wir heissen den Samichlaus mit Liedern willkommen. Wir binden unseren eigenen Adventskranz oder backen Guetzli. Wir gehen Sternsingen, binden Palmen für den Palmsonntag oder basteln für Ostern – und vieles mehr.

Nachts in der Kirche

Ausserdem kann man mit uns Ausflüge zu interessanten Orten machen. Im Winter gibt es zu nachtschlafender Zeit Taschenlampenführungen durch die Kirche, auch das ist superspannend! ○

BEI UNS LÄUFT WAS!



Näheres kann man erfahren unter:
www.guthirt.ch/angebote-gruppen/kinder-und-jugendliche



Auf Pfarreise: Ciao Italia!

35 Personen aus Wipkingen verbrachten Mitte Juni einige sonnige, fröhliche und interessante Tage mit der Pfarrei Guthirt und dem reformierten Kirchenkreis sechs (Kirche Letten) am Gardasee. Im Bild: Stadtführung in Sirmione.

Sommerfest & digitale Unterstützung

Auf zum Sommerfest für Gross und Klein!

Dieses Datum muss man reservieren: Am 24. August verwandelt sich das Kirchengelände von Guthirt wieder in ein Tummelfeld für alle, die gerne spielen und Spass haben. Die Hüpfburg lädt zum Austoben ein, Kinderschminken, Spiele und Spass stehen auf dem Programm. Auch die Fussballfreunde werden auf ihre Kosten kommen. Und wen der Hunger packt, für den gibt es Glace und Hotdogs.

Digitale Unterstützung

Wie geht das am Computer? Oder am Handy? Neu bietet die Nachbarschaftshilfe Zeitgut zusammen mit dem Sozialdienst

der Pfarrei Guthirt jeden zweiten Samstagmorgen von 10 bis 11 Uhr digitale Unterstützung an. Freiwillige beantworten Fragen, eine Anmeldung ist nicht nötig. Das Angebot startet am 13. Juli und ist gratis. Siehe auch Seite 22.



Redaktionelle Beiträge von: Pfarrei Guthirt
Guthirtstrasse 3-7, 8037 Zürich,
Telefon 044 279 10 50, Fax 044 279 10 69
Mail: info.guthirt@zh.kath.ch, www.guthirt.ch

Ein Volkshaus, das keines sein wollte

Das Kirchgemeindehaus Wipkingen, das ein «Haus der Diakonie» werden soll, hat eine bewegte Entstehungsgeschichte. Das stolze Gebäude wurde vielfach kritisiert, bis es ein Hort der geistigen Landesverteidigung wurde.



Ein Flugblatt im Wahlkampf mobilisierte die städtische Stimmbevölkerung (Ausschnitt aus dem Wahlaufdruck von Pfarrer Altwegg 1927).

Martin Bürlimann – Das Projekt warf Wellen bis in die katholischen Lande. «Volkshaus oder Kirchgemeindehaus?», fragten die «Fribourger Nachrichten»: «Ein seltsames Kirchgemeindehaus ist in einem sozialistischen Quartier von Grosszürich im Werden: Dieses Kirchgemeindehaus soll neben Versammlungssälen auch Turn- und Spielräume, Post- und Bankfiliale, Quartierbüro, Kindergarten, Kinderkrippe, öffentliche Badanstalt, alkoholfreie Wirtschaft und weiss der Himmel was noch enthalten!» Die Fribourger Katholiken hatten auch eine Erklärung: «Das Rätsel über diesen Bazarbau ist bald gelöst: Die Kirchgemeinde Wipkingen ist eine sozialistisch regierte Kirchgemeinde.»

Was nicht ganz falsch war. Die Politik im Wipkingen der 1920er-Jahre war abgesteckt: Der Männerchor, die Vereine und die Gemeinnützige Gesellschaft Wip-

kingen (GGW) waren bürgerlich, die Kirchgemeinde war rot.

Tonangebend in der Kirchgemeinde waren die Religiös-Sozialen, eine christlich-soziale Bewegung. Als Pfarrer amtierte Ernst Altwegg. Die Religiös-Sozialen engagierten sich im Namen der Kirche auch politisch, was in Wipkingen Stirnrünzeln auslöste. «Richtlinien für eine Neugestaltung des gesellschaftlichen Lebens auf christlicher Grundlage», hiess eine schmale Schrift, welche die Kirchenpflege 1919 publizierte. Die Forderungen waren durchwegs auf der Linie der Religiös-Sozialen. Sie waren tiefrot: Abbau des herrschenden Wirtschaftssystems, Recht auf Arbeit und Arbeitspflicht für alle, Aufhebung jedwedes arbeitslosen Einkommens, Abschaffung des Militärs und vollständige Abrüstung, fortschreitende Kommunalisierung von Grund und Boden und Abschaffung des Kapitalzinses.

Die Gemeinde soll zusammenfinden

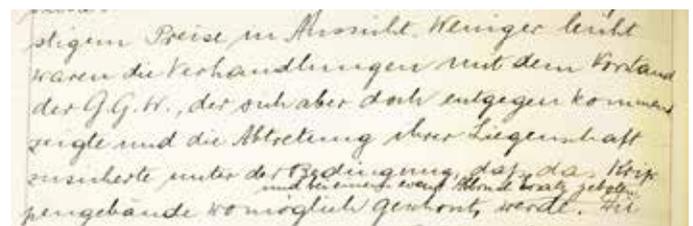
«Soll das Kirchgemeindehaus ein allgemeines Volkshaus sein?», fragte die «Neue Zürcher Zeitung» erstaunt. Die Pläne mit der Bank- und Postfiliale, dem Volksbad oder der alkoholfreien Wirtschaft entsprachen dem Ideal der Religiös-Sozialen, sie kamen aber nicht überall gut an. Pfarrer Altwegg bemühte sich, den Terminus «Volkshaus» zu streichen. Ihm oblag es, bei den Mitgliedern die Begeisterung zu wecken: «Unser zukünftiges Kirchgemeindehaus», so war der Vortrag betitelt, den Altwegg am 13. März 1927 in der Kirche Wipkingen hielt. Er beschrieb die Raumnot und den Wunsch der Gemeinde nach einem gemeinsamen Haus mit grossem Saal, Restaurant, Kinderlehrlokal, Pestalozzi-Stube inklusive Post und Bank. Altwegg umriss begeistert den Bau, wie er aussehen solle, wo er zu stehen käme und wie die Gemeinde dort zusammenfände.

Er verwies auf die anstehende Volksabstimmung: Jeder Mann müsse an die Urne gebracht werden, man müsse Freunde, Bekannte, Verwandte für ein Ja begeistern, und es müsse der Abstimmung auch eine lebhaft Agitation in den andern Stadtkreisen vorausgehen. «Wenn wir darin irgendetwas versäumen und in der Abstimmung unterliegen, dann ist die Hoffnung auf ein

Kirchgemeindehaus auf Jahre begraben», schloss Altwegg seine fulminante Ansprache. Den Anfang hatte das Projekt fünf Jahre zuvor genommen: Die Kirchgemeindeversammlung vom Sonntag, 5. November 1922, 10.15 Uhr, war so gut besucht wie nie. 262 Stimmberechtigte füllten die Kirche, die nicht stimmberechtigten Jung-Wipkinger besetzten die Empore, ein Orgelspiel eröffnete die Versammlung und der Männerchor gab ein kurzes Gesangsspiel. Als Gast war Stadtbaumeister Herter geladen. Wichtigste Traktanden waren der Bau des Kirchgemeindehauses, das Raumprogramm und die Wahl des Bauplatzes.

Als Erstes stimmte man darüber ab, ob die Quartierbedürfnisse ins Raumprogramm aufgenommen werden sollten, was 243 Ja-Stimmen ohne Nein-Stimmen ergab, worauf Präsident Billeter dem anwesenden Stadtbaumeister Herter das Wort zur Standortfrage erteilte. Neun Bauplätze wurden der Kirchenpflege angeboten, wovon einzig die der Stadt Zürich gehörende Parzelle 1296 an der Röschibachstrasse oberhalb des Kehlhofs den Anforderungen genüge. Es folgte eine längere Erläuterung von Präsident Billeter zur Frage, ob der Kehlhof stehen gelassen werden könne und was mit der Krippe geschehen solle. Die GGW (der heutige Quartierverein) und der Frauenverein, der die Krippe leitete, waren skeptisch.

Trickreicher Abstimmungskampf
Der Streit um die Krippe zog sich über Jahre dahin. Als Standort für ein neues Kirchgemeindehaus käme exakt und ausschliesslich der Kehlhof zwischen Höngger- und Röschibachstrasse infrage, hatte Stadtbaumeister Herter geschrieben, was die Kirchgemeinde Wipkingen 1922 der GGW mitteilte. Es folgten jahrelange Rekurse, Einsprachen und Gutachten.



Gleiche Handschrift, aber nicht mit gleicher Tinte: Aktuar Paul Vollenweider ergänzte den Protokolleintrag «... unter der Bedingung, dass das Krippengebäude womöglich geschont werde» später mit dem Zusatz «und bei einem event. Abbruch Ersatz geboten» (Ausschnitt aus dem Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 5. November 1922).

Man hatte die kantonale Heimatschutzkommission angerufen, die feststellte, da «das geplante Kirchgemeindehaus ein wichtiges Gebäude sein wird, das ganz der Allgemeinheit dient, würde es sich unter keinen Umständen rechtfertigen lassen, das ästhetisch nicht wertvolle Gebäude (Kehlhof) stehen zu lassen». Es hiess ausdrücklich, dass der stolze Nussbaum stehen bleiben solle und der Kehlhof nach Möglichkeit ebenso. Der Stadtrat überliess der Kirchgemeinde den Bauplatz für 47 000 Franken. Um 12 Uhr 20 war die Sitzung beendet und das Projekt unter Dach. Dann ging es voran; mit seiner fulminanten Rede 1927 rief Pfarrer Altwegg die Stimmbürger an die Urne. Der Abstimmungskampf war professionell durchorganisiert: Mit «Vereine und Gesellschaften von Wipkingen» war ein Flugblatt unterzeichnet. Eine Steuererhöhung sei nicht nötig, da die Baukosten von 2,28 Millionen Franken durch sichere Zinseinnahmen und durch den städtischen Beitrag gedeckt seien. «Die Kirchensteuer muss nicht erhöht werden!», hiess es im Flugblatt. Es wurde gebaut. Am Samstag, 23. Januar 1932, war das neue Kirchgemeindehaus zur öffentlichen Besichtigung geöffnet und am Sonntag fand in der reformierten Kirche ein Festgottesdienst zur Einweihung statt. Der Kirchenchor sang, nicht der Männerchor.

Überdimensioniert und unbeliebt
Bald zeigte sich, dass das Haus zu gross geraten war. Es begann recht vielversprechend mit Anlässen, Gesangsauftritten des Männerchors und geselligen Veranstaltungen, aber die Vereine beklagten ihre Räumlichkeiten als unpraktisch, insbesondere der Samariterverein und die Betreiber des Krankenmobiliemagazins äusserten Unmut. Für den Konfirmandenunterricht gab es schlicht zu wenig Kinder, um die Unterweisungszim-

mer auch nur halb zu füllen. Die strikte Hausordnung trug ihren Teil dazu bei, dass das Haus nicht recht in Schwung kommen wollte. Die Verärgerung im Volk über die Nutzungsbestimmungen des Saals im Kirchgemeindehaus überdauerte die Jahrzehnte. Die Hausordnung erlaubte das Rauchen nur in den Sitzungszimmern. «Sämtliche Anlässe, Veranstaltungen sowie auch Proben usw. müssen abends, 10 Uhr, geschlossen werden», verlangte das Reglement. Die Vereine und insbesondere die GGW beklagten diese Betriebsordnung regelmässig; und irgendwann platzte der GGW der Kragen. Im Jahresbericht 1946 stand Klartext: «Diese beiden Bestimmungen verwehrten von allem Anfang an unseren Organisationen die Benützung der schönen und geräumigen Lokalitäten des Kirchgemeindehauses.»

Die Kirchenpflege hatte sich komplett verrannt. Das gesamte Quartier, alle Parteien, alle Vereine, Männerchor, Baugenossenschaften und die GGW stemmten sich gegen die Kirchenpflege und verlangten eine realistische Hausordnung – ohne das geringste Einlenken. Das Alkoholverbot blieb aufrecht, weshalb es kaum gesellige Veranstaltungen im Saal gab. Nach einigen Tanzabenden des Arbeitervereins Satus und der Turnvereine blieb der Saal wieder unbenutzt.

Die «Wipkingertagungen»

Das Volkshaus, das keines sein wollte, mutierte dann zu einem Hort des Widerstandes. Karl Barth ist ein Kirchenvater des 20. Jahrhunderts. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 veränderte sein Leben. Karl Barth verlor wegen seiner Schriften die Professur in Göttingen, und als er das Schweigen der Christen angesichts des Unrechtsregimes anprangerte, musste er 1935 in die Schweiz ziehen. Er rief bereits 1938 zum bewaffneten Wider-



Vor der Abstimmung gab es noch zwei Varianten: eine mit dem alten Kehlhof als Kinderkrippe und eine mit dem neuen. Die Beseitigung der Nussbäume sei nicht vorgesehen, steht zudem im Protokoll. Nach der Abstimmung brach man den alt-ehrwürdigen Kehlhof ab und die Kirchgemeinde übernahm die Krippe von der GGW (Holzmodelle 1927).

stand gegen die braune Diktatur auf und verlangte von der evangelischen Kirche klare Bekenntnisse gegen die Tyrannei. Im gleichen Jahr liess er sich in der Schweizer Armee zum Soldaten ausbilden. Seine Vorträge und Auftritte fanden starke Beachtung. Ein wichtiger Teil dieser Tätigkeiten fand im Kirchgemeindehaus Wipkingen statt. Diese hatten eine so starke Ausstrahlung, dass sie weithin «Wipkingertagungen» genannt wurden. Die Versammlungen in Wipkingen begründeten eine christliche Legitimation des bewaffneten Widerstandes, sie bezogen scharf Stellung gegen die bundesrätlichen Zensurmassnahmen und lehnten Rückschaffung von Flüchtlingen ab. Es ging um theologische und kirchliche Fragen; tatsächlich aber war das Kirchgemeindehaus Wipkingen in den Kriegsjahren ein Hort der geistigen Landesverteidigung. ○

ARTIKEL / QUELLEN:

Martin Bürlimann, Kurt Gammetter: «Damals», Wibichinga Verlag, 2024.

Ernst Altwegg, «Unser zukünftiges Kirchgemeindehaus», Vortrag vom 13. März 1927, in der reformierten Kirche Wipkingen. Ref. Kirchenpflege Wipkingen (Hrsg.): «Richtlinien für eine Neugestaltung des gesellschaftlichen Lebens auf christlicher Grundlage», Zürich-Wipkingen 1919. Bilder und Material aus dem Zentralarchiv der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Zürich. Diverse Jahresberichte der GGW (Quartierverein) und Zeitungen aus der Zeit.

BILDERGALERIE

Fotos vom Bau des Kirchgemeindehauses sowie aus den frühen Jahren sehen Sie auf www.wipkinger-zeitung.ch.

den Meßias verworfen hat, weiß. Der evangelische Kirchenbund hat sich bei den zuständigen Behörden entschieden und erfolgreich dafür eingesetzt, daß Flüchtlinge, die in unserem Lande ihr Leben zu retten hoffen, nicht wieder über die Grenze geschoben werden.

Zeitungsbericht einer «Wipkingertagung» vom Januar 1943: «Der evangelische Kirchenbund hat sich bei den zuständigen Behörden entschieden und erfolgreich dafür eingesetzt, dass Flüchtlinge, die in unserem Lande ihr Leben zu retten hoffen, nicht wieder über die Grenze geschoben werden.»

Akut- und Übergangspflege: Zurück in den Alltag finden

Im Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg bietet die Akut- und Übergangspflege ein umfassendes rehabilitatives, medizinisches und pflegerisches Angebot für ältere Menschen. Patient*innen wird nach einem Spitalaufenthalt die Rückkehr in den Alltag ermöglicht.

Auf fünf Etagen verteilt sich die Akut- und Übergangspflege (AÜP) im Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg. Die Station ist auf ältere Patient*innen ausgerichtet, die nach ihrem Spitalaufenthalt noch auf Pflege angewiesen sind, um wieder fit für den Alltag zu werden. Bisher auf mehrere städtische Gesundheitszentren verteilt,

wird die AÜP ab 1. Juli an einem einzigen Standort im Gesundheitszentrum Käferberg geführt – in direkter Nachbarschaft zum Stadtspital Zürich Waid. Zusammen mit dem Stadtspital und dem Universitären Geriatrie-Verbund Zürich schaffen die Gesundheitszentren damit optimale Voraussetzungen für eine zukunftsorientierte und bedürfnisgerechte AÜP mit hoher Fachexpertise. Das stärkt den Schwerpunkt Altersmedizin am Käferberg. Es ist also das perfekte Umfeld, um genesen und wieder zu Kräften kommen zu können.

Zwischen Spitalaufenthalt und Alltag

Ob nach einer Operation, einem Unfall oder einer Erkrankung: Häufig reicht gerade für ältere Personen die kurze Zeit eines Spitalaufenthalts nicht aus, um sich vollständig erholen und wieder in ihr alltägliches Leben zurückkehren zu können. «Die Akut- und Über-

gangspflege ermöglicht Patient*innen eine individuelle Rehabilitation. Durch personalisierte und zielgerichtete Pflege und dank medizinischer Therapien können wir ihnen eine nachhaltige Rückkehr in ihr Leben ermöglichen», erklärt Pia Slamanig, Leiterin des Sozialdienstes AÜP. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Wohnsituation der Patient*innen und auf Angehörigen, die für die Zeit nach der Übergangspflege eine wichtige Rolle spielen. Das Gesundheitszentrum Käferberg organisiert daher im Einklang mit den Betroffenen auch Spitex-Besuche, einen sogenannten Notfallknopf oder begleitete Mahlzeiten nach dem Pflegeaufenthalt. Dadurch werden

«Die Akut- und Übergangspflege ermöglicht Patient*innen eine individuelle Rehabilitation.»

Pia Slamanig, Leiterin des Sozialdienstes AÜP

die Patient*innen auch nach ihrer Rückkehr nach Hause nicht im Stich gelassen und ausreichend begleitet.

Von A wie Aromatherapie bis Z wie Zitronenkuchen backen

Individualität wird in der Übergangspflege grossgeschrieben. Schliesslich nimmt das Gesundheitszentrum Käferberg pflegebedürftige Menschen mit den unterschiedlichsten gesundheitlichen Profilen und Ansprüchen auf. Es kann hierfür auf ein breit gefächertes Expert*innenteam und eine grosse Palette an Angeboten zurückgreifen. Für eine personalisierte und wirksame Betreuung finden wöchentlich interprofessionelle Gespräche zwischen dem Arztdienst, den Pflegenden, den medizinischen Therapien und dem Sozialdienst statt. Dabei wird genau festgehalten, auf welchem gesundheitlichen Stand die gepflegte Person ist und welche Anpassungen an der Therapie

und Pflege vorgenommen werden sollen. Auf der Station, im Restaurant und ausserhalb des Gebäudes steht den Patient*innen ein breites Angebot zur Verfügung: Von Gruppenspaziergängen und Gesellschaftsspielen über gemeinsames Kochen bis hin zu musikalischen Veranstaltungen ist für alle etwas dabei.

Akut- und Übergangspflege für Menschen mit Delir oder Demenz

Neu gibt es im Gesundheitszentrum Käferberg auch die spezialisierte Akut- und Übergangspflege für Menschen mit Delir oder Demenz (AÜPD). Ersteres ist der akute Zustand einer Kognitions- und Bewusstseinsverschlechterung, der häufig bei älteren Personen auftritt. Demenz- und Delirpatient*innen sind meist physisch in guter Verfassung und brauchen eine solide Tagesstruktur und viel Aktivierung – beispielsweise durch gemeinsame Gruppenaktivitäten, Bewegung und Gedächtnistrainings. Auch hier kommt das Aktivierungsteam Käferberg voll zum Einsatz und bringt die Patienten zum Schwitzen, Lachen und Grübeln. «Die AÜPD ist ein schweizweit einzigartiges Format, das Delir- und Demenzexpertise, speziell geschultes Pflegepersonal und medizinaltherapeutisches Know-how zusammenbringt», hält Suzana Lapan fest, Leiterin der AÜPD-Abteilung. ○

WEITERE INFORMATIONEN

zur Akut- und Übergangspflege finden Sie auf der Website der Gesundheitszentren: stadt-zuerich.ch/akut-uebergangspflege

Bei Fragen steht Ihnen das Team der Auskunft und Beratung gerne zur Verfügung: 044 412 10 20.

 **Stadt Zürich**
Gesundheitszentren für das Alter

Redaktionelle Beiträge von:
Gesundheitszentrum für das Alter Käferberg
Emil-Klöti-Strasse 25, 8037 Zürich,
Telefon 044 414 60 00,
www.stadt-zuerich.ch/pflegezentren



Mejsa Ahmeti, Lernende Fachfrau Gesundheit, führt mit einem AÜPD-Patienten ein körperliches Training an der Sprossenwand durch. (Foto: zvg)

So dynamisch ist das Notfallzentrum am Stadtspital Zürich Waid

Das Stadtspital Zürich Waid bietet nicht nur eine Notfallstation, sondern auch eine Notfallpraxis an. Den Unterschied erklärt Dr. med. Patrick Sidler, Chefarzt und Institutsleiter der Notfallmedizin. Weiter gibt er Einblicke in den Berufsalltag auf dem Notfall.



(Foto: zvg)

Daniel Diriwächter – Die Bevölkerung im Kreis 10 weiss, was sie am Stadtspital Zürich Waid hat. Vor 70 Jahren gegründet, ist das Haus eng mit der Quartiergeschichte verbunden und hat selbst einigen Wandel erlebt (die «Wipkinger Zeitung» berichtete). Das Stadtspital in Wipkingen gilt heute als dynamisch, innovativ und ist – sprichwörtlich – am Puls. Die Notfallmedizin macht keine Ausnahme: Das Waid bietet ein 24-Stunden-Notfallzentrum an, das rege konsultiert wird. Pro Jahr zählt es rund 25 000 Patient*innen. «Wir leben in einer grossen Stadt und je mehr Menschen, desto mehr Unfälle gibt es», sagt Dr. med. Patrick Sidler, Chefarzt und Institutsleiter der Notfallmedizin. Abgedeckt werden fast alle Notfälle. Schwerverletzte werden in Zürich im Universitätsspital Zürich und im Stadtspital Zürich Triemli behandelt; Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren ebenfalls im Triemli.

Verlässlicher Patientenstrom

Es sind die verschiedensten Notfälle, mit denen Sidler, der Co-Leiter Dr. med. Ünal Can und das Team im Notfallzentrum konfrontiert werden. Von der heftigen Grippe über Verrenkungen oder Platzwunden bis hin zu Schnitt- oder Stichverletzungen. «Messerstechereien sind keine Seltenheit mehr», so Sidler, «auch die Unfälle mit E-Trottinetts nehmen zu, das beobachten wir genau.» Interessant ist, wie verlässlich der Patientenstrom ist. Dieser nimmt ab 10 Uhr morgens stetig zu und erreicht die «Spitzenzeiten» ge-

gen 18 Uhr. Ab Mitternacht flacht dieser wieder ab. An den Wochenenden ist das nicht anders, wobei das Nachtleben auch einen Einfluss hat. Die Berechenbarkeit des Patientenstroms, die laut Sidler weltweit ähnlich ist, helfe bei den Arbeitsplänen. Intern wird dieses Modell auch «Walfisch» genannt; das entspricht der Kurve auf dem Tagesplan. Aber: «Ausnahmen bestätigen die Regel.»

Die Notfallpraxis

Kommt ein*e Patient*in ins Notfallzentrum, wird eine Triage (die Sortierung nach Behandlungsdringlichkeit) vom speziell geschulten Notfall-Pflegepersonal vorgenommen. «Wir definieren den Notfall immer so wie die Betroffenen. Diese sind in Not und haben Angst, das nehmen wir ernst.» Dennoch muss die Behandlungsdringlichkeit abgeklärt werden. Es wird unterschieden zwischen schweren und einfacheren Notfällen. Für Letztere ist die Notfallpraxis im Waid zuständig: Dort leisten rund 40 Hausärzt*innen den Notfalldienst und betreuen gemeinsam mit den Spitalärzt*innen die Patient*innen.

Es folgt die Anamnese mit der Untersuchung durch das ärztliche Fachpersonal, um das weitere Vorgehen zu bestimmen. «Heute werden rund 70 Prozent der Menschen in der Notfallstation behandelt, die anderen 30 Prozent in der Notfallpraxis. Dieses Verhältnis ist seit Jahren gleich», erklärt Sidler. Die Notfallstation wie die Notfallpraxis haben weiter den



«Das subjektive Empfinden des Leidens ist unterschiedlich.»

Dr. med. Patrick Sidler,
Chefarzt und Institutsleiter
der Notfallmedizin

gemeinsamen Vorteil, dass die Kliniken und Institute des Stadtspitals – beispielsweise die Orthopädie und die Hand- und Unfallchirurgie – unter demselben Dach untergebracht sind. Die Patient*innen gelangen so je nach Notfall direkt zu den für sie geeigneten Spezialist*innen. «Ein grosser Teil wird aber nach dem Besuch wieder nach Hause entlassen, nur ein kleiner Teil der Menschen bleibt im Spital», sagt Sidler.

Gegenseitige Unterstützung

Notfallstationen sind in den Köpfen der Menschen auch mit Warten verbunden. Mehrheitlich wird das Vorgehen des Notfallteams in Sachen Dringlichkeit geschätzt und akzeptiert. «Im Wartezimmer entstehen auch Gespräche und gegenseitige Unterstützung wird angeboten», sagt Sidler. Es entstehen eine Art Schicksalsgemeinschaften auf Zeit, so der Chefarzt. Den-

noch gibt es hin und wieder auch aggressive Personen, die nicht warten wollen. «Das subjektive Empfinden des Leidens ist unterschiedlich», so Sidler.

Es sind schwierige Situationen, die das Team teilweise bewältigen muss. Hinzukommen auch traurige Momente, wenn etwa die Person trotz eingeleiteter Massnahmen nicht überlebt. «In solchen Situationen steht das Team zusammen und wir geben uns gegenseitig Kraft», erzählt Sidler. Sollten Mitarbeitende weitere Unterstützung benötigen, biete man diese an. «Man muss den Beruf, die Arbeit im Notfallzentrum, mögen und mit der Unberechenbarkeit umgehen können», hält Sidler fest. Aktuell herrsche im Stadtspital glücklicherweise kein Pflegepersonalmangel, wie er sagt. Das sei unter anderem dem Programm «Stärkung Pflege» zu verdanken, das vor zwei Jahren im Stadtspital Zürich und in den Gesundheitszentren für das Alter der Stadt Zürich lanciert wurde. Neben Anpassungen bei den Funktionsstufen und Löhnen liegt der Schwerpunkt auf Massnahmen, die den Mitarbeitenden mehr Flexibilität und Selbstbestimmung bringen sowie den Umgang mit Belastungen verbessern. «Zögern Sie also nie, den Notfall aufzusuchen», rät Sidler schliesslich. Alle werden im Stadtspital ernstgenommen und dank des vorhandenen Notfallzentrums und der Kliniken sind die Möglichkeiten der Behandlung breit. Er fügt an: «Bei plötzlichen Lähmungsercheinungen, bei Schmerzen in der Brust oder bei Schwindel nach einem vermeintlich harmlosen Sturz ist der Besuch in einer Notfallstation angezeigt.» ○

NOTFALLZENTRUM WAID

Tièchestrasse 99 8037 Zürich
044 417 11 11

Weitere Nummern:

Notfall Triemli: 044 416 11 11
Frauennotfall: 044 416 65 60
Schwangere ab der 20. Woche:
044 416 64 70



Stadtspital Zürich

Redaktionelle Beiträge von:
Stadtspital Zürich Waid, Tièchestrasse 99,
8037 Zürich, Telefon 044 417 11 11
www.stadtspital.ch

Zeitgut in Kürze

Am Freitag, 31. Mai, war nationaler Nachbarschaftstag. Zeitgut, der Quartierverein Wipkingen, das GZ Wipkingen, die Pfarrei Guthirt, der reformierte Kirchenkreis 6 und die Freie Kirche Wipkingen organisierten einen Begegnungsnachmittag im Zeichen der Nachbarschaft auf dem Röschibachplatz. Nur der Wettergott sah das anders. Am 31. Mai regnete es den ganzen Tag und die Temperaturen waren eindeutig nicht dafür geschaffen, um in einem Zelt zusammensitzend, sodass wir den Anlass absagen mussten. Aber: Nächstes Jahr ist wieder ein Nachbarschaftstag!

Seit Kurzem haben wir von Zeitgut die Idee eines Stammtisches wieder aufgenommen. An jedem letzten Mittwoch des Monats treffen sich Interessierte ab 18 Uhr im «Aperto» an der Nordstrasse 205 in Wipkingen. Der Stammtisch ist wieder erfolgreich angelaufen und selbstverständlich freut sich die Runde sehr, wenn neue Gesichter dazu kommen. Frauen, Männer, Alte, Junge, alle sind willkommen. Die Beschaffung der Finanzen ist ein Dauerthema. Es fehlt vor allem auch an Mitteln, die über die Zeit hinweg berechenbar und zuverlässig eingehen. Der Vorstand beantragte deshalb der Generalversammlung 2024 ab dem Jahr 2025 einen Mitgliederbeitrag von 50 Franken einzuführen. Der Vorschlag, diesen Betrag noch zu erhöhen, fand keinen Rückhalt, aber der Antrag des Vorstandes fand einstimmige Zustimmung.



Ruedi Winkler
Präsident
Genossenschaft
Zeitgut

Digitale Unterstützung: ab Juli auch bei Guthirt

Der digitale Wandel schreitet rasch voran: Nicht selten bleiben betagte Menschen dabei auf der Strecke. Das muss nicht sein. Wie funktioniert WhatsApp? Wie mache ich digitale Fotos? Fragen wie diese werden im Kreis 10 nun jeden Samstag beantwortet.



Aller Anfang ist schwer, aber es ist zu schaffen. (Foto: zvg)

Gina Hinding – In unserer Welt wird die Nutzung digitaler Geräte immer wichtiger. Das ist vor allem für Menschen eine grosse Herausforderung, die nicht mit digitalen Geräten aufgewachsen sind, sie fühlen sich oft überfordert. Um Menschen im Kreis 10, auf die das zutrifft, zu helfen, sich mit Laptops, Handys oder Tablets zurechtzufinden, hat die Genossenschaft Zeitgut das Projekt «Digitale Unterstützung» ins Leben gerufen. Das Ziel dieses Projektes ist es, Menschen in dieser Situation zu unterstützen und mit der Nutzung dieser Geräte vertraut zu machen. Seit dem vergangenen Sommer bieten wir interessierten Personen die Möglichkeit, jeden ersten und dritten Samstag im Monat zwischen 10 und 11 Uhr im Höngger Infozentrum am Meierhofplatz 2 vorbeizuschauen. Ein besonderer Vorteil ist, dass keine vorherige Anmeldung erforderlich ist. Alle, die Hilfe benötigen oder ihre digitalen Fähigkeiten verbessern möchten, sind herzlich willkommen.

Engagierte Freiwillige

Das Angebot von Zeitgut wird von engagierten Freiwilligen bereitge-

Auch jüngere Menschen mit technischen Fragen sind willkommen.

stellt, die bereitwillig ihr Wissen teilen und Unterstützung bieten. Es ist schön zu sehen, wie regelmässig Menschen mit Fragen kommen und daraus oft immer wieder auch dauerhafte Unterstützungs-Tandems entstehen. Diese Tandems bestehen aus einem Freiwilligen und einer Person, die Support benötigt. Ob es bei einer einmaligen Hilfestellung bleibt, ob daraus eine Unterstützung nach Bedarf wird oder das erwähnte Tandem entsteht, entscheiden die beiden involvierten Personen selber. Mit diesem Angebot unterstützt Zeitgut bislang erfolgreich viele Menschen, die ihre digitalen Fähigkeiten verbessern und die entsprechenden Geräte nutzbringend anwenden wollen. Und obwohl es um Digitalisierung geht, entstehen dabei lebendige Kontakte und wertvolle Beziehungen.

Das Angebot wird ausgebaut

Zeitgut und seine engagierten

Freiwilligen bemühen sich, das Angebot weiterzuentwickeln und auszuweiten. In Zusammenarbeit mit dem Pfarreizentrum Guthirt wird es ab diesem Juli einen weiteren Standort für die «Digitale Unterstützung» geben: Im Pfarreizentrum Guthirt im Mehrzweckraum an der Guthirtstrasse 3. Dort wird jeden zweiten und vierten Samstag im Monat ebenfalls von 10 bis 11 Uhr Unterstützung angeboten. Dort ist ebenso keine Anmeldung nötig. Auch jüngere Menschen mit technischen Fragen sind willkommen. Die Freiwilligen von Zeitgut sind flexibel und anpassungsfähig, was bedeutet, dass sie auf eine breite Palette von Bedürfnissen und Fähigkeiten eingehen können. Wir ermutigen alle, dieses Angebot zu nutzen und ihre digitalen Fähigkeiten zu stärken. Zeitgut und seine Freiwilligen stehen bereit, um Fragen zu beantworten und Unterstützung zu bieten – wie erwähnt, jeden ersten und dritten Samstag im Monat im Höngger Infozentrum sowie neu jeden zweiten und vierten Samstag im Monat bei Guthirt. Ganz ohne Anmeldung. Nutzen Sie diese Gelegenheit. Der Umgang mit digitalen Geräten bietet viele Möglichkeiten und es ist von Vorteil, wenn man diese nutzen kann. ○



Gina Hinding
Geschäftsführerin
Genossenschaft
Zeitgut

Nachbarschaft zählt
Zeitgut
Zürich Höngg-Wipkingen

Redaktionelle Beiträge von Zeitgut
Wir geben einander Zeit – Unterstützung mit
Zeitgutschriften. Nataša Karnath,
Geschäftsleiterin Telefon 077 538 49 93
E-Mail: geschaeftsstelle@zeitgut-zuerich.ch
www.zeitgut-zuerich.ch

Wirksame Politik – nahe am Leben und am Volk

Bislang erhielten nur frei praktizierende Hebammen eine Pikettentschädigung. Diese soll nun auch für fest angestellte Hebammen eingeführt werden. Die Mitte unterstützt diese Weisung.



Die Mitte setzt sich für Familien ein. (Foto: Pixabay)

Frisch gebackene Eltern sind nichts als dankbar, wenn die Hebamme ihres Vertrauens die Wöchnerin betreut und sich Zeit für die vielen Fragen nimmt, die sich die Eltern insbesondere beim ersten Kind stellen. Es war im Sommer 2022, als wir informiert wurden, dass nur frei praktizierenden Hebammen eine Pikettentschädigung für die Wochenbettpflege ausgerichtet wird. Angestellte Hebammen, wie jene der Hebammenpraxis Zürich, gehen leer aus. Um dies zu ändern, habe ich ein Postulat mitunterzeichnet, das eine Beseitigung dieser Ungleichbehandlung verlangt.

«Die Höhe der Pikettentschädigung wird erstmals seit dem Jahr 1997 angepasst.»

Mit Freude nahm ich im April die Weisung des Stadtrates zur Kenntnis, die das Anliegen aufnimmt und sogar noch ergänzt: Die Ausrichtung der Entschädigung für den Bereitschaftsdienst bei Wochenbettpflege und Hausgeburten ist neu auch für Hebammenorganisationen vorgesehen. Zudem wird die Höhe der Pikettentschädigung erstmals seit dem Jahr 1997 neu festgelegt und der Teuerung ange-

passt. Die Fraktion Mitte/EVP unterstützt diese Weisung, die letztlich den Familien zugutekommt. Das Geschäft wird derzeit in der Kommission behandelt.

Ein Spielplatz für alle

In einem weiteren Quartier-Vorstoss fordere ich, dass im Zusammenhang mit der Erweiterung der Schulanlage Vogtsrain der dortige Spielplatz Eingang ins Spielplatzkonzept der Stadt Zürich findet und als Spielplatz mit quartierweiter Bedeutung definiert wird. Dadurch werden sein Bestand, die Qualität und Sicherheit gewährleistet. Ergänzend soll der Spielplatz auch auf dem «Züriplan» online ausgewiesen werden. Es freut mich, dass ich als Gemeinderat die Möglichkeit habe, solche Anliegen aus dem Quartier politisch einbringen zu können. ○



David Ondraschek
Gemeinderat
Die Mitte Kreis 10

**Die Mitte
Zürich 6+10**

Redaktionelle Beiträge von
Die Mitte Stadt Zürich,
Alfred-Escher-Strasse 6, 8002 Zürich,
044 206 29 01, stadtpartei@zh.
die-mitte.ch

Es benötigt urbane Biodiversität

Im September kommt die Initiative «Ja zur Biodiversität» an die Urne. Vielen geht sie zu weit, weil sie befürchten, dass dann überhaupt nicht mehr gebaut wird. Die Ablehnung könnte aber die irri- ge Meinung zementieren, dass es kein Problem gibt. Wie können wir als Einzelne Biodiversität in den Städten fördern?

Die Biodiversität ist unsere Lebensgrundlage. Es ist ein komplexes Zusammenspiel von verschiedenen Arten, die alle im Ökosystem eine wichtige Rolle spielen. Unsere Wildbienen zum Beispiel sorgen für die Bestäubung von Pflanzen und Früchten. Ohne ihre Arbeit müssten wir unsere Obstbäume mit einem erheblichen Aufwand künstlich befruchten. Da sind die Wildbienen mit ihrem eifrigen Blütenbesuch viel effizienter. Zudem bestäuben sie nicht nur Nutzpflanzen, sondern sorgen ganz allgemein für den Erhalt der Pflanzenvielfalt. Der Rotklee zum Beispiel ist eine wichtige Futterquelle für Kühe.



Die Biodiversität gilt es zu fördern. (Foto: Pixabay)

Die Wichtigkeit der Biodiversität muss wieder in die Köpfe und Herzen der Menschen gelangen. Was wir kennen und lieben, sind wir auch eher bereit, zu schützen. Dabei dürfen wir nicht an Maximalforderungen hängen oder uns der Problematik komplett verweigern. Es braucht die Dialog- und Kompromissbereitschaft.

Die Initiative «Ja zur Biodiversität» geht in ihrer Forderung, auch Flächen ausserhalb der Schutzzonen zu schützen, vielen zu weit. Sie befürchten, dass so in der Schweiz

gar nicht mehr gebaut werden kann. Der Bund schlägt in einem indirekten Gegenvorschlag vor, die schützenswerten Flächen klar zu definieren und auch auszuweiten. Leider scheiterte der moderate Gegenvorschlag am Ständerat. Das letzte Wort hat nun das Stimmvolk.

Kleines im Grossen bewirken

Wir können aber heute schon Kleines im Grossen bewirken. Es hilft schon, Rasenflächen nicht zu früh abzumähen oder einen Streifen Wildwiese stehen zu lassen. Weiter könnten alle Grünflächen im Strassenverkehr zu artenreichen Wildblumenwiesen umfunktio- niert werden. In der Stadt sollen konsequent einheimische Wildsträucher und Hecken gepflanzt werden, die möglichst vielen Arten Schutz und Nahrung bieten. Der WWF listet auf seiner Website diverse Möglichkeiten auf, wie wir im Garten oder auf dem Balkon Biodiversität fördern können. In einer Ecke des Gartens können aufgeschichtete Äste den Insekten, Kleintieren, Vögeln und Igel wertvollen Lebensraum und Unterschlupf bieten. Aufgeschichtete Steine sind wiederum beliebt bei Eidechsen, Blindschleichen oder Mörtelbienen. Eine Schale mit feuchtem Lehm bietet Baumaterial und ein kleiner Sandhaufen bietet Lebensraum. Insektenhotels sehen nicht nur schön aus, sie bieten auch wertvolle Nistmöglichkeiten. Die EVP setzt sich mit Herzblut ein für mehr Biodiversität! ○



Claudia
Rabelbauer
Co-Präsidentin
EVP Stadt Zürich



Redaktionelle Beiträge von: EVP Stadt Zürich, Josefstrasse 32, 8005 Zürich, Claudia Rabelbauer, sekretariat@evpz.ch

Anleitung für mehr Biodiversität in der Stadt



Siedlung Schubertstrasse, Gemeinnützige Baugenossenschaft Selbsthilfe.
(Foto: Roland Hurschler)

Bei Genossenschaften und privaten Vermieter*innen liegt in den Aussenräumen viel Potenzial für Bewirtschaftung und Biodiversität brach. Wie kann eine Umstellung auf naturnahe Umgebungsgestaltung gelingen?

Roland Hurschler – In der Schweiz sind über 600 Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Was wenige wissen: Städte können bei deren Rettung sogar eine entscheidendere Rolle spielen als die von Landwirtschaft geprägte Landschaft. Doch nicht nur der Natur, auch den Menschen kommt eine naturnahe Umgebung zugute: Quartierbewohner*innen wünschen sich oft natürliche Aussenräume, Wildgärten, mehr Bäume und einheimische Pflanzen. Während städtische Liegenschaften bereits hohe Ansprüche hinsichtlich Bewirtschaftung und Biodiversität erfüllen, ruht bei den Genossenschaften und privaten Vermietern viel Potenzial. Auf was ist bei der Umstellung auf naturnahe Umgebungsgestaltung zu achten?

Grundsätze in einem Umgebungskonzept festhalten

Zuerst sollten die Nutzungszonen und der Unterhaltsbedarf definiert werden. Welche Zonen können naturnah gestaltet werden, wo steht die Funktionalität im Zentrum, wo sind Mischformen sinnvoll? Was ist

am gewählten Standort möglich? Das Umgebungskonzept der Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals (BEP) gibt vor, dass «Umgebungsflächen mit verschiedenartigen Lebensräumen für Pflanzen und Tieren» gestaltet werden sollen. Mit möglichst vielen «Bäumen, Hecken und extensiv bewirtschafteten Magerwiesen, Nischen und Kleinstrukturen ...» («Grundsätze Aussenräume», BEP 2019).

Beratung und Partizipation

Bei Umbauten gilt es diese Aspekte früh einzubeziehen und qualifizierte Landschaftsarchitekten und Gartenbaufirmen zu beauftragen, wie dies die Gemeinnützige Baugenossenschaft Selbsthilfe an der Schubertstrasse in Wipkingen vorbildlich getan hat. Bei bestehenden Liegenschaften kann eine Beratungsfirma zuerst eine Bestandaufnahme machen und die Handlungsoptionen ausloten. Die Stadt bietet solche Beratungen sogar kostenlos an.

Liegen die Handlungsmöglichkeiten auf dem Tisch, kann als Nächstes geprüft werden, welche Massnahmen finanziell möglich sind.

Parallel ist ein Austausch mit den Siedlungsbewohner*innen sinnvoll. Ist eine Organisation darin nicht geübt, können Fachpersonen den Partizipationsprozess von Anfang an mitgestalten, ihn moderieren und auswerten. Die breit abgestützten Anpassungsvorschläge können anschliessend gesamthaft oder etappiert umgesetzt werden – mit Beteiligung der Siedlungsbewohner*innen.

Neue Fördergelder nutzen

Im Mai 2024 hat der Stadtrat ein neues Reglement für Fördermassnahmen zur Hitzeminderung und Erhöhung der Biodiversität verabschiedet. Dafür stehen 130 Millionen Franken zur Verfügung. Das Programm «Mehr als Grün» übernimmt 50 Prozent der Gesamtkosten für die ökologische Aufwertung von Aussenräumen bestehender Liegenschaften – sowohl für die Planung und die Erstellung, als auch die Pflege während der ersten zwei Jahre. Auch für Entsiegelungen, Vertikalbegrünungen und Baumpflanzungen gibt es Unterstützung.

Vorbildliche Beispiele in Wipkingen und Höngg

Wer wissen möchte, wie toll eine naturnahe Umgebung aussieht, kann bei der Siedlung Heizenholz in Höngg vorbeischaun. Dort haben die Bewohner*innen der Genossenschaft Kraftwerk 1 gleich selbst Hand angelegt. Nebst neuen Gemüsebeeten, Beerensau- den und Fruchtbäumen gibt es eine komplett renaturierte Umgebung zu bewundern, mit 500 neuen Wildbüschen sowie vielfältigen Lebensräumen für Insekten und viele Tiere. Und vor Kurzem ist nun auch die Baugenossenschaft Selbsthilfe nachgezogen: An der Schubertstrasse ist Blütezeit! Bleibt abzuwarten, ob die BEP ihr vorbildliches Konzept auch bald in die Realität umsetzt. Fördergeld und Möglichkeiten gibt es genug. ○



Roland Hurschler
Vorstand Grüne
Stadt Zürich und
Grüne 6/10

Abschied aus dem Gemeinderat

Nach elf Jahren Gemeinderat trete ich per Ende Juni 2024 mit einem lachenden und einem weinenden Auge von der politischen Bühne ab. Das Mitwirken im Stadtparlament ist eine spannende Aufgabe und eine der besten Weiterbildungen. Man lernt die Stadt Zürich und die Verwaltung auf eine ganz spezielle Art und Weise kennen und hat als Gemeinderät*in die Möglichkeit, die Stadt aktiv zum Wohl der Bewohner*innen mitzugestalten. Die GRÜNE-Fraktion reichte bis Mitte dieser Legislatur 242 Vorstösse zu vielen verschiedenen Themen ein. Hauptsächlich ging es um das Stoppen des Klimawandels und Massnahmen zur Hitzeminderung, die Förderung von Grün- und Freiräumen, eine Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit in allen Lebensbereichen und eine Stärkung des Fuss- und Veloverkehrs. Für das beeindruckende Engagement im Rat, die gute Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen der geschätzten Wähler*innen danke ich ganz herzlich.



Monika
Bättschmann
Gemeinderätin
und Co-Fraktions-
präsidentin
GRÜNE



Attraktives Quartier ohne Verdrängung?

Der entscheidende Punkt sind Massnahmen gegen Mieterhöhungen.

Der Röschibachplatz hat eine lange Entwicklung hinter sich. Wenn man es sich abends unter einem der Bäume gemütlich macht und das Treiben beobachtet, scheint undenkbar, dass der Platz einst unter regem Verkehr litt. Wie so manch ein anderer Ort in Zürich erzählt der Platz eine Geschichte der erfolgreichen Verkehrsberuhigung und Aufwertung.

Die Quartierbevölkerung profitiert von einem Treffpunkt, mehr Grün und einem neuen Ort der Erholung. Ausserdem kommen weitere Angebote wie der Markt dazu. Ende gut, alles gut, also? Leider nein, der springende Punkt an der gesamten Erzählung ist die Bevölkerung.

Verdrängung durch Rendite-Kündigungen

Aufwertung nutzt einem nur so lange, wie man am gleichen Ort wohnen bleiben kann. Denn auch für Immobiliengesellschaften hat sich die Situation verändert. Für sie werden Totalsanierungen mit Leerkündigungen oder Ersatzneubauten attraktiver in der Hoffnung, dass sich mit höheren Mieten mehr Profit erzielen lässt. Dass dies nicht nur theoretische Überlegungen sind, zeigt sich rund um den Platz in Wipkingen. Auf engstem Raum sind Projekte im Gange oder sind geplant: an der Rüschi-Strasse, beim Landenbergpark oder der Höggerstrasse. Ob alle Mietenden wieder einen Platz im Kreis 10 finden werden, ist zu bezweifeln.

Keine Aufwertung ohne Mietmassnahmen mehr

Natürlich ist es richtig und wichtig, dass wir unsere Quartiere lebenswerter machen. Zürich hat in dieser Hinsicht so manche Erfolgsgeschichte zu erzählen. Doch dürfen wir in Zukunft nicht Aufwertung denken, ohne dass wir Massnah-



Die Schlange vor der Gelateria di Berna gehört inzwischen an einem Sommerabend dazu. (Foto: Mathias Egloff)

men gegen Verdrängung mitdenken. Als Vorbild lässt sich die Stadt Genf heranziehen. Seit 1983 werden bei der Erteilung von Baugenehmigungen durch die Verwaltung auch die nach der Renovierung zulässigen Mieten berechnet. So können Rendite-Kündigungen effektiv verhindert werden und alle können von attraktiven Quartieren profitieren. ○



Michel Makhoulouf
Co-Präsident
SP Zürich 10

Ode an die Badi

Der Untere Letten soll bald saniert werden. Stefan Brühwiler über eine Flussbadi, die ein ganzes Quartier geprägt hat – und es immer noch tut.

Selbst bei miesem Juni-Wetter in diesem Jahr wissen alle in Wipkingen, was sie an der Flussbadi Unterer Letten haben. Die Badi steht für viel mehr als reines Badevergnügen. Sie ist Kulisse für die zweimal wöchentlich stattfindende Flusssbar oder für Open-Air-Kinoabende im Filmfluss. Und sie ist Zeugin der Stadtentwicklung im Quartier Wipkingen: Schon bald nach der Eingemeindung der armen Arbeitergemeinde in die Stadt Zürich im Jahr 1893 entstand 1909 das Männerbad an der Limmat, mit einer Sonnenterrasse, damals eine Premiere. Wohl daher rührt die besondere Empfindlichkeit der Wipkinger gegen den Schattenwurf des Silos gegenüber. Nachdem das Bad 1927 für Frauen geöffnet wurde, schaffte man 1958 mit dem neuen Kinder- und Nichtschwimmerbecken sowie dem Kiosk und Spielplatz eine Badi



Die Badi mit Silo, sehr hip. (Foto: Mathias Egloff)

für die ganze Familie der in Wipkingen lebenden Arbeiterschaft. Auch der Wandel zum hippen Wipkingen ist im Unteren Letten erkennbar. So beherbergte die Badi in Zeiten der offenen Drogenszene im Winter ein von Pfarrer Ernst Sieber betriebenes Obdachlosen-Dörfli und 2002 wurde anstelle einer Sanierung gar die Schliessung der Badi diskutiert. Der Quartierverein und die Bevölkerung wehrten sich erfolgreich, worauf das Bad saniert wurde und zusammen mit ganz Wipkingen in den folgenden Jahren enorm attraktiv und zum beliebten Treffpunkt und Wohnort wurde. So bie-

tet der Untere Letten heute bei freiem Eintritt für alle etwas: das Planschbecken mit Froschrutsche für die Kleinsten, das Nichtschwimmerbecken für die Grösseren und den 100 Meter langen Kanal im Fluss für die Wagemutigen, die sich mit der Strömung bis zum Rechen treiben lassen, um sogleich wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren.

Nun wird der Untere Letten ausserhalb der Badesaison in zwei Etappen bis zum Sommer 2025 saniert und umgebaut. Mit der Studie zur Verlängerung des Flussbads bis zum Wasserkraftwerk des EWZ schmiedet die Stadt sogar weitere Pläne. Das dürfte die Attraktivität des Unteren Letten noch weiter steigern.

Vielleicht kann der Untere Letten in Zukunft nicht nur ein Inbegriff für Lebensqualität, sondern mit seinem für alle offenen Gratisangebot auch Inspiration fürs Quartier sein, damit er auch weiterhin ein attraktives Zuhause für eine bunt durchmischte Bevölkerung bleibt. ○



Stefan Brühwiler
Vorstandsmitglied
SP Zürich 10

DURCH DIE ROTE BRILLE

Spätestens seit Kim de l'Horizon einen Buchpreis und Nemo einen Musikwettbewerb gewonnen haben, ist nonbinäre Geschlechtsidentität (sich mit keinem der beiden binären Geschlechtern «weiblich» und «männlich» zu identifizieren) vielen ein Begriff. Nun mag es einige geben, die nicht daran interessiert sind, einen respektvollen Umgang mit diesem Thema und mit nonbinären Menschen zu finden und zu pflegen. Diese bitte ich, einfach weiterzublättern. Für alle andern eine kleine Anleitung zur Verwendung von Pronomen: Nicht jedem Menschen sieht man sein Geschlecht an. Deshalb darf man nach Pronomen fragen: «Hallo, welche Pronomen verwendest du?»

Drei Wege, wie Pronomen gebraucht werden können (von der Verwendung, die wir uns gewohnt sind, abgesehen), sind die Folgenden:

Keine Pronomen: Statt dem Verwenden eines Pronomens wiederholen wir den Namen (z.B. Gestern habe ich Robin getroffen. Robin kenne ich, weil ich mit Robins Eltern befreundet bin).

Neopronomen: Statt er/sie verwenden manche Menschen Pronomen wie «dey», «hen» oder «xier».

Mehrere Pronomen: Manche Menschen sagen dir, dass sie «er» UND «sie» Pronomen verwenden. Dann ist es dir überlassen, welche du verwenden möchtest.

Alle, die gerne mehr wissen wollen, finden weitere Informationen zum Beispiel auf www.nonbinary.ch.



Livia Gröber
Co-Präsidentin
SP Zürich 10



Redaktionelle Beiträge von:
Sozialdemokratische Partei Zürich 10,
8037 Zürich, info@sp10.ch, www.sp10.ch

Neue Doppelspitze für die SVP Stadt Zürich

Die Generalversammlung der SVP Stadt Zürich wählte mit Susanne Brunner und Ueli Bamert eine neue Leitung. Die beiden Kantonsratsmitglieder treten gemeinsam die Nachfolge von Camille Lothe an.

Eine Neuwahl des Präsidiums der SVP Stadt Zürich wurde nötig, da Camille Lothe ihren Rücktritt bekannt gab. Die Generalversammlung ist der Nomination des Vorstandes gefolgt und hat Susanne Brunner und Ueli Bamert für das Präsidium gewählt. «Mit der neuen Doppelspitze sind wir gut gerüstet, um die grossen Herausforderungen der SVP Stadt Zürich anzupacken», sagt die Kantonsrätin

Susanne Brunner. Es sei das Ziel des neuen Präsidiums, die drei Gemeinderatssitze, die im Jahr 2022 verloren gegangen sind, in den Wahlen 2026 zurückzugewinnen. «Wir wollen bürgerliche Lösungen für die Stadt Zürich, die links-grüne Klientelpolitik und die Bevormundung stoppen», betont Ueli Bamert. Die SVP stehe für eine freiheitliche Politik und mehr Eigenverantwortung. ○



Die Doppelspitze der SVP: Ueli Bamert und Susanne Brunner leiten die SVP Stadt Zürich. (Foto: SVP)

KOMMENTAR

Spitäler im Kanton Zürich – es bleibt herausfordernd

Kantonsrat Christoph Marty blickt mit Sorge auf gewisse kantonale Spitäler.

Nicht einmal zwei Jahre nach der Festlegung der Spitalplanung 2023 steht die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich vor neuen Herausforderungen. «Finanzkrise bei den Zürcher Spitälern», so lautete der Titel der dringlichen Interpellation der Grünen, SP, AL, GLP und der Mitte. Diese listete darin aber vor allem die sachlogischen Konsequenzen der ursächlichen Misere auf. Zwei Spitäler unseres Kantons stecken in einer strukturellen Krise und es beginnt sich abzuzeichnen, dass es – ausser, die Steuerzahler schütten die Probleme mit ihrem Geld zu, um so etwas Zeit oder die Illusion einer Lösung zu verschaffen – nicht ohne schmerzhaft Veränderungen gehen wird. Konkret haben sich beim Kinderspital Zürich und beim Spital Wetzikon finanzielle Abgründe in Millionenhöhen aufgetan und in beiden Fällen sind die Akteure in den Führungsorganen Politiker der FDP, respektive in FDP-nahen Kreisen.

GZO Spital Wetzikon am Abgrund
Während sich beim Kinderspital die Verantwortlichen als unfähig

erwiesen, ihr Geltungsbedürfnis und ihren Grössenwahn (Stichwort: Architekturdenkmäler statt Spitäler) mit den finanziellen Ressourcen in Einklang zu bringen, präsentiert sich die Situation beim GZO Spital Wetzikon ungemein dramatischer. Dort musste das Bezirksgericht Hinwil mit einer Nachlassstundung notfallmässig provisorischen Gläubigerschutz gewähren. Mit der Realisierung der Erweiterungsbauten wurde die Steiner AG als Totalunternehmerin betraut, die, so ist manchen Medienberichten in den letzten Jahren zu entnehmen, in der Branche für ihr «spezielles» Geschäftsgebaren berüchtigt ist. Das Unternehmen hatte nach der absehbaren Zahlungsunfähigkeit als Folge des Missmanagements der handelnden Organe, die Arbeiten eingestellt, sich aus dem Staub gemacht und hoffte, sich über das Handwerkerpfandrecht (!) schadlos halten zu können, während die eigentlichen Handwerker die Betrogenen sind. Dass die Steiner AG mittlerweile selber Nachlassstundung beantragt hat und aller Voraussicht nach vor dem Konkurs steht, macht das Ganze noch alarmierender. Mit besonderer Vorsicht sollten auch die Angaben des Managements und dessen Aufsicht, wonach die Bauarbeiten zu 70 Prozent abgeschlossen sein sollen,

aufgenommen werden. Das sieht meiner Meinung eher nach 50 als nach 70 aus.

Nicht mehr kostendeckend

Mit rund 900 Spitalbetten und fast 300 000 Pflgetagen zählt das Universitätsspital Zürich zu den grössten Spitälern der Schweiz. Es beschäftigte im Jahr 2023 9697 Personen, generierte einen Umsatz von 1,578 Milliarden und machte dabei einen Verlust von 49,3 Millionen, was 3,1 Prozent des Umsatzes entspricht. Herausforderungen, als Folge von Leistungen, welche das Spital erbringen muss, welche aber nicht oder nur ungenügend abgegolten werden, sind eine Seite. Die andere sind die baulichen Infrastrukturen. Etliche Gebäude sind in baulich schlechtem Zustand und bald an der kritischen Gebrauchsgrenze. Hinzu kommt der «Denkmalschutz», für dessen Anforderungen das Spital bereits über 50 Millionen aufwenden musste.

Denkmalpflege ist Ressourcen- und Geldverschwendung

Auch das eingangs erwähnte Spital Wetzikon, welches in argen Turbulenzen steckt, steht unter Schutz. Die Fraktionen der SVP, der FDP, der Mitte und der EVP haben eine parlamentarische Initiative eingereicht, mit welcher diese Auswüchse eingedämmt werden sollen. In Zeiten, in denen sich die finanzielle Lage der Träger des Gesundheitswesens stark verschlechtert hat und zahlreiche Spitäler defizitär arbeiten, ist es zu einem prioritä-

ren Interesse der öffentlichen Hand geworden, die Kosten des Spitalwesens zu senken. Zudem sind die energieeffiziente und zeitgemässe Nutzung von bestehender Gebäudesubstanz zu sichtbar schergewichtigen öffentlichen Interessen mutiert.

Die stärkere Gewichtung der finanziellen Interessen der Träger von Gesundheitseinrichtungen sowie der effizienten Nutzung der Gebäude im Bildungswesen gegenüber den Denkmalschutzinteressen würde zur Kostensenkung einen substanziellen Beitrag leisten. Vereinfacht kann auch angemerkt werden, dass das «Denkmal» dem Mitarbeiter bei seiner täglichen Arbeit nur hinderlich ist und es dem Patienten wohl restlos egal ist, wie «baukulturell wertvoll» das Gebäude sein soll, in welchem er wieder gesund werden soll. Wir brauchen Spitäler und keine Baudenkmäler. ○



Christoph Marty
Kantonsrat und
Vizepräsident
SVP Kreis 10



Redaktionelle Beiträge von: SVP Zürich
10, 8037 Zürich, info@svp-zuerich10.ch,
www.svp-zuerich10.ch

Martin Widmer ist neuer Präsident der FDP 10

Stabübergabe in der Kreispartei FDP 10: Nach acht Jahren als Präsidentin hat Martina Zürcher-Böni an der Generalversammlung vom 21. Mai das Amt an Martin Widmer übergeben. Auch das Quästorat wurde mit Nina Nabholz neu besetzt.

Martina Zürcher-Böni führte im Saal der Residenz Im Brühl vor zahlreich anwesenden Mitgliedern zum letzten Mal durch die Generalversammlung. Sie blickte auf ein aktives Vereinsjahr zurück, das von Wahlkämpfen und Standaktionen zu verschiedenen Abstimmungen geprägt war. Erfreulicherweise konnten einige Beitritte von Neumitgliedern verzeichnet werden. Leider gab es aber fast ebenso viele Wegzüge in andere Kreise oder aus der Stadt hinaus. Die scheidende Präsidentin freut sich, nun mehr Zeit für Beruf, Familie und ihr Gemeinderatsmandat zu haben. Zür-

cher-Böni ist seit 2018 Mitglied des Gemeinderats. Die FDP-10-Vizepräsidentin Simone Ursprung würdigte die zurücktretende Präsidentin für ihre grossen Verdienste für die Kreispartei und die Mitglieder dankten ihr mit einem herzlichen Applaus. Zürcher-Böni bleibt als Gemeinderätin weiterhin Mitglied im Vorstand.

Grosse Motivation

Der frisch gewählte Präsident Martin Widmer freute sich über seine Wahl und versicherte den Anwesenden seine grosse Motivation, die Kreispartei weiterzuführen,

insbesondere in die nächsten Gemeinderatswahlen. Widmer ist 49 Jahre alt, Unternehmer und seit 16 Jahren in Höngg wohnhaft. Nach ebenfalls acht Jahren wurde die Quästorin Pia Zürcher-Vercelli mit grossem Dank aus dem Vorstand verabschiedet. Ihre Nachfolge tritt die 29-jährige Juristin Nina Nabholz an. Als weiteres neues Vorstandsmitglied wurde der Wipkinger Sergio Beti gewählt. ○

Ein Artikel von Claudia Simon, Vorstandsmitglied FDP 10



Martina Zürcher-Böni gab ihr Amt an Martin Widmer weiter. (Fotos: zvg)



Neu im Vorstand: Nina Nabholz und Sergio Beti.

«Hip und familienfreundlich zugleich»

An dieser Stelle unterhält sich Caroline Hobi, Vorstandsmitglied der FDP Kreis 10, mit einer freisinnigen Persönlichkeit über ihre Beziehung zu Wipkingen. Heute ist es Nina Nabholz. Sie ist die neue Quästorin der FDP 10.

Nina, woran denkst du zuerst, wenn du Wipkingen hörst?

Nina Nabholz: An ein familienfreundliches, hipbes Quartier an der Limmat. Nachdem ich es googelt habe, realisierte ich zudem, dass Wipkingen viel grösser ist, als ich gedacht habe.

Welchen Bezug hast du zu Wipkingen?

Schon als Kind war ich oft im Gemeinschaftszentrum Wipkingen zu Gast. Auf das «Sofaopenairkino»

freue ich mich zudem jedes Jahr. Ich bin ausserdem regelmässig für einen gemütlichen Brunch am Wochenende in einem der diversen Cafés im Quartier zu finden.

Wo ist für dich der schönste Ort in Wipkingen?

Das Flussbad Unterer Letten finde ich einer der besten Orte in der Stadt, um einen schönen Sommerabend – mit einer Abkühlung bei Bedarf – zu geniessen.

Wo der hässlichste Ort?

An der Rosengartenstrasse kommt man wohl nicht vorbei.

Angenommen, du hast für Wipkingen einen Wunsch offen, was fehlt dem Quartier?

Mehr Zugverbindungen vom Bahnhof Wipkingen aus wären sicherlich eine Bereicherung für das Quartier. ○



Nina Nabholz. (Foto: zvg)

Zurück zur Vernunft

Mit dem doppelten Nein zu den beiden Gesundheitsinitiativen haben die Wählenden in der Schweiz am 9. Juni ein wegweisendes Zeichen gesetzt. Nach dem Ja zur 13. AHV-Rente im März mussten wir alle die Luft anhalten. Erteilt die Bevölkerung einen weiteren Denkkettel, um den Sozialstaat aufzublähen? Nachdem die Rechnung für die 13. AHV-Rente vom Bundesrat auf den Tisch gelegt wurde, sind die Wahlberechtigten zur Besinnung gekommen. Bereits jetzt sollen Lohnbeiträge und Mehrwertsteuer steigen. Diese Argumente spielten bei der Ablehnung der Prämienentlastungs-Initiative die Hauptrolle. Andererseits haben die Wählenden auch Ja zur hohen Qualität unseres Gesundheitswesens gesagt. 62,8 Prozent haben die Kostenbremse-Initiative abgelehnt. Zu gross war die Angst vor einer Versorgungslücke und einer Zweiklassenmedizin. Die Proteststimmung blieb am letzten Sonntag aus. Jetzt können die vom Parlament beschlossenen Gegenvorschläge in Kraft treten.



Caroline Hobi, Vorstandsmitglied FDP 10

FDP
Die Liberalen

Redaktionelle Beiträge von: FDP Kreis 10, 8000 Zürich, Telefon 078 773 25 49, info@fdp-zh10.ch, www.fdp-zh10.ch

Wohnen in und um Wipkingen: Erfahrungen aus dem Gemeinderat

Es ist unbestritten, dass es in der Schweiz und besonders in Städten eine enorme Herausforderung bezüglich der Wohnknappheit gibt. Besonders in den Zentren sind die Herausforderungen gross, weil wir uns in der Schweiz bewusst gegen Zersiedelung in der Raumplanung ausgesprochen haben.

Selina Frey – Was kann man gegen Wohnknappheit tun? Beispielsweise die Schaffung von mehr Wohnraum generell. Insbesondere durch Erleichterung von zu strengen Bauvorschriften oder die Förderung von sozialem Wohnungsbau oder der Nachverdichtung bei bestehenden Gebäuden. Gleichzeitig kann man die Bezahlbarkeit verbessern, zum Beispiel durch die Bereitstellung von Zuschüssen für Mieter, die diese benötigen. Umnutzungen oder die Vermietungen von leerstehendem Wohnraum sind weitere Mittel.

Es wird aktuell viel Angst geschürt, die Situation scheint festgefahren und es mischt sich bei gewissen Kreisen eine unschöne Zweiklassensicht in die Diskussion ein. Darüber, wer in Zürich sein darf, wer im Quartier sein darf und wer nicht. Das lehnt die GLP entschieden ab. Dieser Artikel soll in der angeheizten Diskussion von konkreten Projekten aus dem Gemeinderat berichten, die Hebel der Wohnbauförderung anwenden.

Zuerst finde ich es aber lohnend, eine kurze Einordnung zu Wipkingen zu machen. Dazu habe ich die Zahlen vom 26. Januar 2024 des statistischen Amtes der Stadt Zürich zu den aktuellen Eigentumsverhältnissen angeschaut. Im Jahr 2023 besaßen demzufolge die öffentliche Hand und Wohnbaugesellschaften in Wipkingen 53 Prozent des Landes in der Bauzone sowie 27 Prozent aller Wohnungen. Übrige private Gesellschaften besitzen 16 Prozent des Landes in der Bauzone und ebenfalls 27 Prozent der vorhandenen Wohnungen. Natürliche Personen und Stockwerkeigentum machen beim Bauland 31 und bei den Wohnungen 46 Prozent aus. Gemäss dem Quartierspiegel 2023 zogen 2935 Personen neu nach Wipkingen und 2806 Personen zogen weg, das macht also lediglich ein Plus von 129 Personen aus.



Fensterblick aus der Wohnsiedlung Depot Hard, die am Entstehen ist. (Foto: zvg)

Das 4D-Modell

Das 4D-Modell der Stadt Zürich kann ich sehr empfehlen. Dort kann man auch geplante oder laufende Bauprojekte sehen. Ein prominentes davon ist in der Nähe des Wipkingerplatzes, der Teilerersatz des Tramdepots Hard mit dem Neubau einer Depothalle und der Erstellung der Wohnsiedlung Depot Hard. Die städtische Wohnsiedlung bringt 193 neue Wohneinheiten und Wohnraum für 550 Menschen. Ebenso wird es diverse Atelier- und Dienstleistungsflächen geben. Die Kommission hat die Baustelle besichtigt, kritische Fragen gestellt und dem neuen Netto-Zusatzkredit zugestimmt. Das Gesamtprojekt kostet neu stolze 216,5 Millionen Franken. Die Kosten für die Wohnsiedlung (137,8 Millionen) belasten den Steuerhaushalt jedoch nicht mit zusätzlichen Folgekosten, da diese mit Folgeerträgen kompensiert werden können. Der Bezug der Wohnsiedlung ist ab Sommer 2025 geplant.

Vergabe des Baurechts

Das Areal Rotbuchstrasse (GR Nr. 2023/391) ist ein weiteres städti-

ches Beispiel, das die Förderung von preisgünstigem Wohnraum und den Mechanismus zur Vergünstigung der Miete exemplarisch darstellt. Es handelt sich dabei um ein Projekt der Stiftung Einfach Wohnen (SEW) und schafft 42 gemeinnützige Wohnungen mit Platz für 89 bis 120 Personen. Dieses Mal ging es aber nicht um die Projektkosten, sondern um die Vergabe des Baurechts. Das heisst, der Gemeinderat musste zustimmen, der Stiftung SEW das Land für den Neubau für 62 Jahre, mit zwei Verlängerungsoptionen zu je 15 Jahren, zu gewähren. Die Kostenmietberechnung ist dabei mit dem zu zahlenden Baurechtszins verknüpft. Dieser ist durch die veraltete Richtlinie 65 geregelt. Hier gilt nämlich die Grundlage des Landpreises aufgrund des Buchwertes. Der Buchwert ist das Gleiche wie der ursprüngliche Anschaffungswert abzüglich aller Abschreibungen. Dieser beträgt hier 1,19 Millionen Franken und der Richtlinienlandwert 2,98 Millionen, wie das Büro für Wohnbauförderung berechnete. Müssen Private das Land heute neu kaufen,

wäre der Verkehrswert ausschlaggebend, also der aktuelle Wert basierend auf Marktdaten. Der Verkehrswert wird hier von der städtischen Schätzungskommission im März 2023 auf 43 Millionen geschätzt. Dies ist einer der Gründe, weshalb Wohnen günstiger angeboten werden kann, wenn nicht neu Land erworben werden muss. Die FDP und die SVP wollten die Weisung zurückweisen. Die GLP sieht den Bedarf der Überarbeitung der Richtlinie 65, jedoch auch den aktuellen Bedarf an preisgünstigem Wohnraum. Darum muss unbedingt mehr Angebot geschaffen werden, um dementsprechend auch den Nachfragepreis runterzubringen. Dazu gibt es verschiedene Mittel, aber eben unter anderem auch Verdichtung. Deshalb haben wir uns neben der Unterstützung der laufenden Aktivitäten für preisgünstigen Wohnraum (beispielsweise Wohnraumfonds) in den letzten Monaten stark für die Aufstockungsinitiative engagiert. Wir brauchen eine Balance von verschiedenen Massnahmen, nicht nur Mietvergünstigungen, sondern auch die Schaffung von mehr Wohnraum. Wohnraum für alle und dementsprechend die konsequente Umsetzung von Belegungsvorschriften und Einkommenslimiten für den vergünstigten Wohnraum, um faire Verhältnisse für alle zu schaffen. ○



Selina Frey
Vizepräsidentin
GLP Stadt Zürich
Gemeinderätin GLP
6&10



Redaktionelle Beiträge von:
Grünliberale Kreis 6 und 10, 8000 Zürich,
Co-Präsidium: Emilija Eric und Manuel
Frick, www.zurich.grunliberale.ch

Wo? Wo? Preisgünstig Wohnige?

Bezahlbare Wohnungen werden in der Stadt Zürich immer rarer. Es wird zwar viel, aber teuer gebaut. Die Alternative Liste (AL) will mit ihrer neu lancierten Umsetzungs-Initiative Gegensteuer geben.

Judith Stofer – So aggressiv angeblafft wie von dem gut gekleideten jungen Mann mit kunstvollem Rossschwanz wurde ich während des Unterschriftensammelns schon lange nicht mehr. «Wo werden denn jene Menschen wohnen, die nicht in einer preisgünstigen Wohnung leben können», schnauzte er mich an und machte rechts-umkehrt, sodass ich keine Chance auf eine Erwiderung hatte.

Gespräche und Unterschriften

An diesem Abstimmungssonntag vor dem Abstimmungslokal in Wipkingen war er neben einem weiteren jungen Mann, der meinte, dass zu viele Vorschriften das Bauen von preisgünstigem Wohnraum verhindere, einer der wenigen, die sich nicht auf eine Diskussion einlassen wollten. Ansonsten war der Morgen sehr erfreulich: viele Unterschriften und viele gute Diskussionen. Aber auch viele bewegende Geschichten. Beispielsweise jene der jungen Frau, die, wie auch das ganze Haus, vor Kurzem die Kündigung erhalten hat. Es lohne sich

nicht, das Haus energetisch zu sanieren, er werde das Haus darum abreißen und neu bauen lassen, habe ihr der Vermieter gesagt. Sie wehrt sich nun mit den anderen Mieter*innen gegen den Abriss. Die Angst, aus dem Quartier, das man viele Jahre mitgeprägt hat und das zur Heimat wurde, wegziehen zu müssen, weil man keine bezahlbare Wohnung mehr findet, schwang in vielen Gesprächen mit.

Mehr preisgünstiger Wohnraum

Allein an diesem Abstimmungswochenende sammelten AL-Aktivist*innen insgesamt 1300 Unterschriften für die städtische Volksinitiative «Hier leben, hier wohnen, hier bleiben (Umsetzungs-Initiative)». Dies zeigt: Es gibt ein Problem, das den Menschen unter den Nägeln brennt und das von der Politik dringend angepackt werden muss. In der Stadt wird zwar viel gebaut. Aber das Angebot an teuren Wohnungen wird immer grösser – auf Kosten von preisgünstigem Wohnraum. Es sind längst nicht mehr nur Familien, ältere



Züriberg verdichten – Impression von der Wohndemo am 25. Mai 2024. (Foto: Silvia Rigoni)

Menschen und Haushalte in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen, die sich das teure, städtische Pflaster nicht mehr leisten können. Mit ihrer Umsetzungs-Initiative will die AL darum Gegensteuer geben. Sie verlangt, dass bei Aufzonungen in der Regel die gesamte Mehrausnutzung mit preisgünstigem Wohnraum belegt werden muss. Bei Ein- und Umzonungen von Arealen, auf denen neu Wohnnutzung zugelassen wird, ist mindestens die Hälfte der für Wohnnutzung reservierten Geschossfläche mit preisgünstigem Wohnraum zu belegen. Für gemeinnützige Wohnbauträger kann der Gemeinderat andere Regelungen treffen.

Mehrwert für Grundeigentümer
Seit 2019 gilt dank dem neu in Kraft

gesetzten §49b des kantonalen Planungs- und Baugesetzes (PBG): Wenn Gemeinden Bauland ein-, um- oder aufzonen, können sie Grundeigentümer*innen verpflichten, auch preisgünstige Wohnungen zu bauen. Denn mit den Um- und Aufzonungen erhalten die Grundeigentümer einen Mehrwert, ohne dass sie dazu beigetragen haben. Wie immer in der Politik, können Lösungen nicht von heute auf morgen umgesetzt werden, sondern brauchen Zeit. So sind zwar nach dem (hoffentlich baldigen) Zustandekommen der AL-Umsetzungs-Initiative die richtigen Weichen gestellt, für deren Umsetzung ist aber etwas Geduld gefragt. Mit der Revision der Bau- und Zonenänderung auf städtischer Ebene könnte die Umsetzungs-Initiative der AL umgesetzt werden. ○

«Eine gute Chance für bezahlbaren Wohnraum»

Drei Fragen von Judith Stofer zur Umsetzungs-Initiative «Hier leben, hier wohnen, hier bleiben» an Caspar Wellmann.

Caspar, du bist Architekt und bist seit vielen Jahren in der Baubranche tätig. Wie beurteilst du die Umsetzungs-Initiative?

Caspar Wellmann: Aufgrund des starken Preisanstiegs im freien Wohnungsmarkt der letzten Jahre sind die Mieten für weniger gut Verdienende in der Stadt Zürich kaum mehr tragbar. Kommt es bei der Revision des Bau- und Zonenplans zu einer baulichen Verdichtung, wie es im Richtplan der Stadt Zürich in vielen Quartieren vorgesehen ist, bietet die Forderung der Initiative eine gute Chance, dass bezahlbarer Wohnraum auf dem freien Wohnungsmarkt erhalten bleibt und auch zusätzlich entstehen kann.

Was kann sie deiner Meinung nach bewirken?

Die Gegner der Initiative werden argumentieren, dass dadurch die Mietpreise für Wohnungen, die nicht von der Initiative betroffen sind, steigen werden. Wird zum Beispiel eine viergeschossige Wohnzone um ein weiteres Vollgeschoss aufgezont, wären 20 Prozent der Wohnungen preisgünstig zu vermieten. Ich meine, dies ist für Vermieter eine tragbare Forderung. Die Kostenmiete, wie sie in der Stadt Zürich geregelt ist, geht ja auch von einer Verzinsung der gesamten Anlagekosten aus, das heisst auch vom Eigenkapital gemäss dem jeweils gültigen Referenzzinssatz.

Ist sie umsetzbar?

Die Details der Umsetzung müssten bei der Annahme der Initiative durch den Gemeinderat festgelegt werden. Die Grundlagen der Umsetzung sind unter anderem in der kantonalen Verordnung über den preisgünstigen Wohnraum sowie dem Mietzinsreglement der Stadt Zürich bereits gut geregelt. Wenn die betroffenen Vermieter gewillt sind, ihren Beitrag zu einer wohnbaren Stadt zu leisten und die Initiative nicht durch juristische Spitzfindigkeiten torpediert wird, sollte diese Initiative gut umsetzbar sein und wäre ein hoffnungsvolles Signal auf dem angespannten Wohnungsmarkt. ○



Caspar Wellmann, geboren 1968, ist ausgebildeter Architekt mit Zusatzausbildung im Holzbau. Er ist Inhaber von Wellmann Architekten AG in der Stadt Zürich, Schätzungsexperte der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich und Ersatzrichter beim Baurekursgericht des Kantons Zürich. (Foto: zvg)

AL
Alternative Liste

Redaktionelle Beiträge von: Alternative Liste
Judith Stofer, 8037 Zürich
judith.stofer.info, www.al-zh.ch

Die Ausstellung der ukrainischen Künstlerin Yuliia Vnukova wurde verlängert



(Foto: zvg)

Der Krieg in der Ukraine hat das Leben von Yuliia Vnukova komplett verändert. Als Künstlerin blickt sie zurück.

Yuliia Vnukova ist eine bekannte Künstlerin, weit über die Grenzen der Ukraine hinaus. In Kiew führte die Mutter drei kleiner Töchter zudem ein Malstudio für Kinder und Erwachsene. Nach Ausbruch des Krieges flüchtete sie mit ihrer Familie in die Schweiz. Nun stellt Vnukova in der Pfarrei Guthirt ihre Bilder aus. Es sei eine persönliche Ausstellung, wie sie betont. Unter dem Titel «Übergang» sind Werke zu sehen, die vom zurückgelegten Weg der letzten zwei Jahre erzählen. (red) ○

ÜBERGANG

Pfarrzentrum Guthirt/Foyer
Bis 31. August, täglich von 9 bis 17 Uhr, samstags und sonntags bis 18 Uhr.

Tag der offenen Tür an der Habsburgstrasse

Das Gebäude der Freien Kirche Wipkingen wurde saniert. Die modernen und hellen Räumlichkeiten konnten Anfang Juni besichtigt werden.

Es war ein grosser Tag für Pfarrer Marcel Eversberg und sein Team in der Freien Kirche Wipkingen. Die Umbauarbeiten des Gebäudes an der Habsburgstrasse 17, in dem die Kirche ihre Heimat hat, sind seit Februar abgeschlossen. Doch erst heute, am 1. Juni, lädt die Freie Kirche zum Tag der offenen Tür ein. «Wir dachten, dass der Frühling die bessere Zeit für einen solchen Tag ist», sagt Eversberg. Der Pfarrer begrüsst viele Menschen an diesem Tag, sie begutachten die hellen Räumlichkeiten, während die Kinder freie Bahn im ganzen Haus haben. Für den Umbau zeichnet die Atelier Kasparian GmbH verantwortlich. Auf der Website schreibt sie, das Gebäude wurde im Laufe der Jahre immer wieder umgebaut, was dazu führte, dass die damalige Grosszügigkeit des Gottesdienstsaaes zu «kleinteiligen Zellen» verändert worden sei. Mit dem Umbau wurde dies korrigiert: Die «ursprüngliche Qualität» des einstigen Gottesdienstraumes wurde laut dem Atelier Kasparian wiedergewonnen. Heute bestechen sowohl der Saal wie

auch das Foyer durch Weite und Helligkeit; die hohen Fenster erinnern an die alten Kirchenfenster, von denen eines mit seinem Muster im Untergeschoss beim Bistro angebracht wurde.

Die Neuerungen im Innern sind umfangreicher, als man es von aussen wahrnimmt. So wurden laut dem Atelier Kasparian auch der Gruppenraum, die Toiletten und das Foyer im Erdgeschoss zurückgebaut. Ins erwähnte Bistro, das eine zentrale Rolle im gemeinschaftlichen Leben der Freien Kirche Wipkingen spielt, kommt man über eine Treppe mit viel Tageslicht. Früher war das Bistro nur über eine Kellertreppe und einen dunklen Gang zu erreichen. Insgesamt wurden drei der vier Stock-

werke umgebaut. Viel Wert wurde auf die Gemeinschaftsräume gelegt, insbesondere jene der Kinder. Die können sich nun während der Gottesdienste in einem lärmisolierten Raum über dem Saal aufhalten und miteinander spielen. (dad) ○

FREIE KIRCHE WIPKINGEN

Die Freie Kirche Wipkingen entstammt aus der Fusion von der FEG Zürich-Helvetiaplatz (Freie Evangelische Gemeinde) und der FMG Zürich (Vereinigung Freier Missionsgemeinden). Laut Pfarrer Marcel Eversberg begrüsst er jeden Sonntag rund 70 Personen aus der ganzen Stadt.



Der Pfarrer Marcel Eversberg auf der Bühne des neuen Saals an der Habsburgstrasse 17. (Foto: dad)

Wipkinger Querköpfe von Schlorian

